Her
Sig. Her
1071

Slg. Her 1071

1071

Das Mädchen im Eichthale.

Ein ländliches Hochzeitspiel in fünf Aufzügen.

Leipzig,
bei Carl Friederich Schneidern.
1784.

Personen.

Herr von Lauterbach.
Maria, das Mädchen im Eichthale.
Leo von Waldhut, gewesener Major und Onkel des jungen
Meno von Waldhut.
Gräfin von Silbersee.
Karl von Lenzen, Baron,
Raschmann, Lauterbachs Verwalter.
Hauswald, Architeckt.
Hildebrand, Mahler.
Martin.
Ein Mädchen.
Gärtner, Zimmerleute, Lampenputzer und dergleichen.
Schäfer und Schäferinnen.
Eine Maske als Braga gekleidet.
Verschiedene andere Masken.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Die vordere Seite eines Gartens mit einem Thorwege, und ausserhalb des Gartens hinten ein artiges Landhaus).

Erster Auftritt.

Karl von Lenzen. Meno (im Ueberrocke)

Karl v. Lenzen.

Amor und alle Grazien mit Dir, lieber Freund (sie küssen sich)

Meno. Willkommen, Karl! Willkommen in Deutschland! Und doppelt willkommen in Lauterbachs Eichthale! Die Freundschaft, seh' ich, hat ihre Fittige so gut, wie die Liebe. Du kömmst, als ichs nur wünschen konnte. Wirst aber doch nicht in der Eile eine artige Maske vergessen haben?

Karl. Ich und so was vergessen! Ich glaub', ich habe mich über Deine Frage verfärbt. Kennst Du Deinen alten lieben Getreuen nicht mehr, der für seine Freunde in alle Sättel gerecht ist? der

sich mit all' euren verliebten und poetischen Grillen nach Herzenslust zu vertragen weiß? — Gleich den Tag nach meiner Ankunft erhielt ich Deine Einladung, und gleich nahm ich Postpferde; theils brannt' ich vor Verlangen, Dich wieder zu sehen, theils wollt' ich gern in Zeiten hier seyn, um nichts von dem ländlichen Feste zu verlieren. — Neuheit und Vergnügen sind die Lieblinge, denen ich nachjage; bereits die halbe Welt durch haben sie mich in Othem erhalten, und kenn' ich mich recht, so locken sie mich über kurz oder lang noch wohl gar bis Nova-Zembla.

Meno. Ihrem Schatten hast Du nachgejagt, guter Karl. — Hier, nur hier ist ihr Aufenthalt; in der Sitte dieses neuen Arkadiens, und im Lächeln des süssen Mädchens im Eichthale.

Karl. Und wer, in aller Neugierde Namen, ist diese Romanheldin? Dein Brief war zum Henker ein pur lauteres Schäfergedicht, Brüderchen. Er enthielt da so einige Brocken von ländlicher Unschuld, und hinter drein eine Einladung von einem Edelmann, den ich gar nicht kenne, zu einem Fest, als ichs in meinem Leben nirgends gefunden haben würde. Was soll einer daraus nehmen? Sollen wir etwa in irgend einem Garten hier der Vorstellung des Pastor Fido beywohnen?

Meno. Dieser Pastor Fido hat die Ehre, in propria persona vor Ew. Gnaden zu stehen. Was heute hier vorgestellet werden wird, ist eine Hoch-

zeit

zeit, und der Herr Baron von Lenzen sind eingeladen, Deroselben Freund, Meno von Waldhut, mit der Liebenswürdigsten ihres Geschlechts vereinigt zu sehen.

Karl. (in voller Verwunderung) Nimmermehr!

Meno. (lächelnd) Doch, Karl!

Karl. Hat ein böser Geist seine Gauckeley mit Dir, Meno? Ein Junker Deines Standes will alle seine Hoffnungen einer Romanheyrath aufopfern? — Und wer ist sie denn, die Allerliebenswürdigste? Mach meiner Ungeduld ein Ende, und sprich! Wer ist sie?

Meno. Nur eine unbekannte Waise, unter der Erziehung des alten würdigen Edelmanns, auf dessen Grund und Boden wir uns befinden. Sein Charakter ist keiner von den alltäglichen, und in seiner Manier so liebenswürdig, als ihrer. Er erbte groß Vermögen, ward glänzend erzogen und doch war seine Laune schon frühzeitig für dies ländliche Leben hier, wo seine Milde und Gastfreyheit fast ohne Grenzen sind. Ueberdieß reitet seine Phantasie ihr eigenes Steckenpferd; und so hat er sich die ganze Nachbarschaft in ihrem Umgange auf einen ganz besondern Ton gestimmt, dagegen meines Erachtens der Hofton ein merkliches verliert — (indem er Lauterbach gewahr wird, der zum Thorweg herein tritt) Sollst gleich vom Originale urtheilen lernen.

Zweeter Auftritt.

von Lauterbach, Vorige.

Meno. (der Lauterbach herbeyführt) Hier stell ich Ihnen meinen Freund vor, Herr von Lauterbach, der eben von Reisen kömmt. Ich werd Ihnen nicht wiederholen dürfen, wie sehr er auch Ihrer Freundschaft würdig ist.

v. Lauterbach. Ihr Freund zu seyn, Meno, ist die beste Empfehlung. — (zu Karl) Und dieser, Ihr Freund, junger Herr, steht jetzt auf dem Punkte, von meinen Händen ein holdes Mädchen zu empfangen, dessen Verdienst er um sein selbst willen erkannt und geliebt hat. Dergleichen Hochzeitfeste sollten uns eigentlich die Begriffe eines bessern Zeitalters lebhaft erneuern helfen; und er hat mir freygestellt, seins nach meinem eignen Plane zu feyern. Ich werde mich glücklich schätzen, das Urtheil eines so vollkommnen Kenners darüber zu vernehmen.

Karl. Nach dem zu urtheilen, gnädiger Herr, was ich bereits hier im Eichthale gesehn, und vom Charakter des Besitzers weiß, wird unsre heutige Gesellschaft das Eigenthümliche haben müssen, daß sie Ihrem Feste einstimmig den verdienten Preis zuerkennt!

Dritter Auftritt.

Raschmann, Vorige.

Raschmann, (ausser Othem und sehr geschäftig aus dem Innern des Gartens hervor) Sind Sie da, gnädiger Herr? Kommen Sie geschwind! Geschwind nach dem Gerüste dort, gnädiger Herr! All die Handwerker wollen einander in die Haare — 's giebt aller Welt Spektakel — 's geht zu, als beym Babilouischen Thurme — — Da haben sie Ihnen erstlich einen großmächtigen Karren über zwey Körbe mit Wein umgeworfen; und Gras und Klee, Gänseblümchen und Veilchen, alles schwimmt in hellem klaren Weine — — und hernach da trat sich einer von den Köchen auf die Schürze, und stolperte, und fiel mit einem ganzen westphälischen Schinken und sechs jungen Hühnern ins Spühlichtfaß — — und hernach da vergoß ein Lampenputzer seinen ganzen geschwibbt vollen Oehlkrug über eine Rohmtorte mit Aepfeln — und hernach — (kann sich nicht gleich besinnen) ja — und hernach da haben sie nach mehr Rosen geschickt, und ist keine Knospe mehr zwanzig Meilen in der Runde.

v. Lauterbach. Keine Knospe mehr zwanzig Meilen in der Runde! Und warum rennt er sich denn darüber aus dem Othem, mein lieber Raschmann, wenn einmal keine mehr zu haben ist. (zu den andern) Das geht gut! Mein Fest hat dem ehr-

 lichen

lichen Schlag schon den Kopf verwirrt. — (Raschmann) Er wird sich ein malheur an den Hals äschern.

Raschmann. Honneur will ich mir eräschern, gnädiger Herr — Wie gesagt! In drey Seigerstunden ist keine Knospe auf'm Stocke geblieben. Was nur im ganzen Kirchenspiele Mädchen ist, hat pflücken helfen, und doch muß ich noch zu hundert Ellen Weges mehr haben — Daß dichs Mäuschen! es giebt hier so viel auf einmal zu thun, und Niemanden, ders thun will, daß einem wohl der Kopf verwirrt werden möchte. (Lauterbach und Raschmann sprechen zusammen.)

Karl. Ha, ha, ha! Ist das etwa einer von denen hier zu Lande, Brüderchen, die auf den besondern Ton gestimmt sind, wogegen der Hofton verlieren soll? Besonders ist er; das muß man ihm lassen.

Meno. Piano, Karl! Ist Dir auf Deinen Reisen niemals ein Höfling aufgestossen, so geschäftig, so wichtig von Mienen, und dabey so unbedeutend, so unwichtig von Geschäften? — Zugegeben, daß unser Freund Raschmann die natürliche Klapper einer Antichamber ist, so ist ers doch mit dem Unterschiede, daß er in seinem Busen ungleich mehr Zuneigung und Treue gegen seinen Herrn trägt.

Raschmann. (der während dessen die größte Ungeduld bezeigt hat, daß Lauterbach mit ihm gehen soll.)

Fort,

Fort, fort, gnädiger Herr! Je länger hier, je später dort, und wenn wir nicht bald machen, so haben sie einander bey'n Ohren. 'S gieng schon haarscharf, als ich her kam. (geht ab.)

v. Lauterbach. Sie werden mich entschuldigen, Herr Baron. Raschmann dringt darauf, meine Gegenwart wäre nothwendig — Heute giebts freylich hie und da zu thun — —

Karl. Mir wirds das größte Kompliment von Ihnen seyn, gnädiger Herr, wenn Sie mich nicht als einen Fremden betrachten.

v. Lauterbach. Noch vergaß ichs, Ihnen zu sagen, lieber Meno, daß die Gräfin von Silbersee in unserer Nachbarschaft ist. Ich erwarte sie alle Augenblick. Sie hat versprochen, noch vor der bestimmten Zeit hier zu seyn.

Karl. Gräfin Silbersee? Wer ist die?

Meno. O Karl — ein Ausbund — ein Phönix — — mehr für Deine Neugierde, als alle, wie Du sie auf Deinen Reisen getroffen — Sie ist der Inbegriff, oder vielmehr die Karikatur dessen, was man das wahre feine Leben nennt und dabey zur Zeit die erste Spielerin.

v. Lauterbach. All das bey Seite, so ist sie liebenswürdig. Man kann nicht anders, als die natürliche Güte ihres Herzens und Verstandes bemerken und bewundern; ob sie schon ein neues Beyspiel ist, daß beyde nicht immer gegen falsche Erziehung und den Hang zu Ausschweifungen nach

der Mode gesichert sind. — Doch Sie müssen sie sehn, um sie am besten kennen zu lernen — (wird Raschmann gewahr) Mein maître des plaisirs läßt mir ohnedem nicht Ruhe — —

Raschmann. (der, wie oben, zurückkömmt.) Ruhe, gnädiger Herr? Ich hab' in vierzehn Tagen keine Ruhe gehabt. Kommen Sie doch, kommen Sie! Eile muß heute alles gut machen ---

v. Lauterbach (lächelnd.) Oder alles verderben, lieber Raschmann. (Geht mit Raschmann in den Garten hinein.)

Vierter Auftritt.

Karl, Meno.

Karl. Ein drollichter alter Knabe, so wahr ich lebe! --- mit sammt seiner holden Waise und Verdienstliebe um sein selbst willen --- ha, ha, ha, --- Sag doch, Brüderchen, wie geriethst Du mit dieser seltsamen Familie in Bekanntschaft?

Meno. Kein Gespöttle, wenn ich Dirs sagen soll --- Ganz von ohngefehr, Karl, indem ich hier in der Gegend meinem Vergnügen nachgieng. Die ganze Geschichte ist für Deinen Geschmack zu zärtlich; genug ich kam, und sah, und liebte. Rang und Vermögen legt' ich meiner Schöne zu Füssen, und würde sie den Augenblick geheyrathet haben, hätte Lauterbach meinem Ungestüm nicht Einhalt gethan, und mir eine Probe von sechs Monat

Abwe-

Abwesenheit aufgelegt. --- Glaub mir's, Karl — wie im Fegfeuer bin ich die Zeit über gewesen.

Karl. Glaub's! --- --- Alles so recht niedlich, so recht empfindsam, so recht vollkommen en regle einer einheimischen Erziehung -- Das Frauenzimmer möcht ich wohl sehen, daß mich so aufs äusserste treiben könnte!

Meno. Und doch kenn' ich keinen Jüngling in Deutschland, der ein weicheres Herz hätte. Magst's in der Fremde haben verstellen lernen; aber sollst Du's verlohren haben, so setz alle Deine Bereicherungen dagegen, und Du wirst im Verhältniß verlieren.

Karl. Wenigstens hab' ich so viel gelernt, daß ich ausser Gefahr bin, betrogen zu werden. Stell mir ein Frauenzimmer auf, Meno, von einer Italienischen Prinzeßinn an bis zur Figurantinn in der Französischen Oper; oder --- weil doch Euer Ton hier einmal nach der Arkadischen Flöte gestimmt ist --- führe mich unter die Landnymphen, wohin du willst, von der Weinlese in Tyrol zum Maytanz in Lauterbachs Eichthale --- --- Beym ersten Anblick will ich ihnen ihre ganze Kunst ablernen, ihr ganzes Spiel auswendig wissen, und sie so leicht bey der Hand haben, wie ein zahmes Rothkehlchen.

Meno. Viel gesagt, mein scharfsinniger Freund! Mit mir also, meinst Du, wär's ein ander Ding? Mich könnte man leichter anführen,

als

als Dich? Und worauf gründ'st Du diese Deine Vermuthung?

Karl. Auf alles, was ich gesehn und gehört. Vorzüglich aber auf die angebohrne Geneigtheit jedes ehrlichen einheimischen Deutschen, ein Frauenzimmer für besser zu halten, als das andere --- Tand, Brüderchen! Es giebt nur Ein Frauenzimmer unterm Monde.

Meno. Das sag' ich mit, Karl — und diese Eine Vortrefliche ist Maria.

Karl. Wohl gegeben! Aber Maria und Gräfinn Silbersee, Pamela und Clarisse, das Mädchen, das in der Dorfkirche ein Herz stiehlt, oder das Dir im Zwinger der Residenz den Beutel fegt alle sind sie ein und eben dasselbe Geschöpf --- --- Ich bin nur immer zu schlau für sie, und mache sie zuerst zu Närrinnen. — Nimm Du sie gleichfalls nach meinem Grundsatz auf die Probe, und Du wirst sie so durchsichtig finden, wie Glas.

Meno. Mein eigner Grundsatz entspricht meinem Vorhaben vollkommen. Mit diesem Fernglase hab' ich das Weib durchschaut und den Engel entdeckt. Sieh sie, Karl, Du wirst das nemliche sagen; oder dürftest Dich Deines guten Gesichts in Ewigkeit nicht wieder rühmen.

Karl. Lauter Rhapsodie und Enthusiasmus! Eben so leicht sollt' ich wohl bis in Mahomets siebenten Himmel entzückt werden können --- Doch davon abgebrochen --- was sagt denn Dein alter Onkel zu dieser Heyrath?

Me-

Meno. Die Wahrheit zu gestehen --- ich hab' ihn nicht darum befragt. Was sollt' ich auch, da ich seine Antwort vorher wußte?

Karl. Unmöglich wird er doch eine Leidenschaft mißbilligen, die sich bis zu den Sternen erhebt?

Meno. Er hat die Jahre, lieber Karl, worinn die Erfahrung geschwätzig wird, und ihre Vorurtheile behauptet; der gemeine Charakter der Alten, wie Du sie in allen Schauspielen findest, geschildert, nur vielleicht nicht mit so viel Güte und so wenig Starrsinn ausgezeichnet, als sich mein Onkel zeigt. Gerade wenn er der Heftigste ist, ist er der Beste, und ich glaub', ich kann Rechnung darauf machen, daß sich seine Empfindlichkeit in eine theatralische Vergebung und Vergessung endigen wird. Sollt' ich mich in meiner Rechnung betrogen finden --- je nun, so möchte ich wohl gar meinen Stolz in die Aufopferung seines Vermögens setzen, und das ohne den mindesten flüchtigsten Gedanken von Reue --- So viel, was die Glücksumstände betrift, Karl! Kann ich Dir noch sonst etwas anführen, Deinen Beyfall zu gewinnen?

Karl. (sich besinnend.) Sonst noch? --- sonst? --- Eins fällt mir ein, und 's wär auch nur das einzige --- --- Hör', Brüderchen! hast Du schon auf einen Plan für ein Ehestandskünterhaus auf künftigen Winter gedacht? Es würde Deinen Freunden tröstlich zu vernehmen seyn, daß Du auf eine Retirade umgiengst.

Meno. (ernsthaft.) Karl --- ich habe Deinen Spöttereyen mit mehr Gelassenheit zugehöret, als sie eigentlich verdienen. In die Länge könnte mich über alle die Einfälle und affecktirten Geschwätze meine gute Laune verlassen, wär ich nicht versichert, Deine gute Empfindung würd' in kurzen den Sieg davon tragen. --- Weltkentniß! Da prahlen wir mit! da brüsten wir uns, wer weis wie! Und was ist den Weltkenntniß nach Eurem Verstande? --- Sich Chimären zu denken, ohne vielleicht jemals einen Mann in seinem natürlichen Charackter -- erkannt zu haben; ohne vielleicht jemals mit einem Frauenzimmer nach Grundsätzen umgegangen zu seyn. Und am Ende? Da fürchten wir uns, angeführt zu werden, und werdens wahrhaft. Muthwillig kommen wir dann um die zwey schätzbarsten Gefühle der menschlichen Natur zu kurz, ums Zutrauen in der Freundschaft, und um die Hochachtung in der Liebe.

Fünfter Auftritt.

Raschmann, Vorige.

Raschmann. (ganz außer Othem) Gnädiger Herr --- nicht da --- nicht da stehn --- alles fertig --- alles bis auf Sie! --- Hab ich Sie nicht gesucht --- rechts und links --- --- daß ich kaum mehr gibsen kann! ----- Hätten Sie nur sehen sollen --- Mamsell Maria --- wie sie ins Wäldchen gieng --- und

so

so geputzt --- und so frisirt --- und wie Sie aus-
sah --- wie lauter Freude im Himmel --- ---

Meno. Himmlische Freude dann über diese Stunde! --- Lieber Raschmann, ich empfehl' Ihm den Herrn Baron. Weis' Er seine Bedienten zu recht; und führ' Er ihn ins Zimmer, wo er sich umkleiden kann. (Geht ab.)

Karl. Nur für Dich zuerst gesorgt, zärtlicher Corydon; ich werde Zeit haben. Raschmann soll mir vorher ein wenig die Festanstalten hier zeigen --- (indem er nach der innern Gegend will) Was giebts dahinten?

Raschmann. (hält ihn zurück.) Halt, halt, gnädiger Herr! Nicht dahin, Ew. Gnaden! Mein Herr läßt Niemanden in seine Historien dort gucken.

Karl. So geheim damit! Und was giebts denn zu schaffen dort, mein Freund?

Raschmann. (geheimnißvoll.) Zu schaffen, Ew. Gnaden! Mancherley zu schaffen! ---

Karl. (etwas spöttisch.) Das man nicht wissen darf?

Raschmann. (besorgt) Wissen? --- Eben nicht --- --- weil Sie aber ein gnädiger Herr sind, kann ichs Ihnen wohl anvertrauen, was es zu schaffen giebt --- 's wird uns --- (indem er rund herum sieht) doch Niemand behorchen? --- (tritt nahe zu Karl und sagt ganz leise) Hören Sie nur, gnädiger Herr --- 's giebt zu schaffen dort, daß mein Herr die Sonne

ne zu Mitternacht scheinen lassen wird; und daß er viel anderes mehr sehen lassen wird, wie ihm geschieht, wenn's losgeht —— —— das giebts dort zu schaffen —— —— dergleichen! —— —— Und nun ist das hier Ihr Weg, Ew. Gnaden — (will fort)

Karl. (hält ihn auf) Warum so eilig, guter Freund? Hör' Er mich doch an! Er wird mir einen Gefallen thun. (indem sich Raschmann ungeduldig dagegen sträubt) So steh' er doch still einen Augenblick! ——

Raschmann. (in größter Unruhe und Ungedult) Still stehn, gnädiger Herr! —— —— still stehen, Ew. Gnaden! —— —— Wenn ich still stehe, steht alles still —— und da würden wir gewiß die Ziege ohne Kopf zu Markte bringen —— ——

Karl. Nur eine kleine Geduld, Freund Raschmann! Es scheint mir, als wüßt' Er hier um dieß und jenes ——

Raschmann. (etwas empfindlich) Als wüßt' ich, gnädiger Herr? um dies und jenes, Ew. Gnaden? —— 'S könnte seyn! —— —— Ich denk', ich bin auch eben nicht auf'n Kopf gefallen —— ——

Karl. Wer das von Ihm denkt, mag selbst darauf gefallen seyn; das behaupt' ich. Und drum laß' er nur eine oder zween Fragen an sich thun.

Raschmann. Morgen, gnädiger Herr, —— morgen von Grund der Seele gern, Ew. Gnaden —— —— Heut' aber hab' ich manche liebe Frage an mich selbst zu thun, und mir selbst so manche

liebe

liebe Antwort zu geben, daß mir für andere nicht fünf Minuten übrig sind.

Karl. In drey Minuten kann alles abgethan seyn. Sag' Er mir doch, lieber Freund --- wer ist dies Mädchen im Eichthale eigentlich?

Raschmann. Ein junges Frauenzimmer, gnädiger Herr ---

Karl. (lächelnd) Das konnt' ich denken ------ Er hält mit ihr geheim, Freund ------

Raschmann. Ich hielt's mit ihr insgeheim, gnädiger Herr? ------ Behüte mich mein Himmel, Ew. Gnaden! -- — Sie soll eben kopulirt werden — —

Karl. Wahre heilige Einfalt! — --- Wenn Er mir denn nun nicht sagen will, wer sie ist; so sag' Er mir, was sie ist?

Raschmann. (lebhaft) Was sie ist? — (spricht hastig hinter einander weg und sich ganz ausser Othem) Das allerliebste, beste, schönste, freundlichste, höflichste, bescheidenste, reitzendste, einnehmendste —— (hohlt Othem) wer kann's rechte Wort für sie finden, gnädiger Herr! --- --- das allerunvergleichlichste Geschöpf auf Gottes Erdboden --- ---

Karl. (lächelnd) Immer noch so geheim mit ihr --- --- Wer aber ist ihr Vater?

Raschmann. Es muß ein kluges Kind seyn, gnädiger Herr, das seinen Vater kennt --- — Gottlob! sie braucht keinen Vater.

Karl. Sehr natürlich ---- so lange Herr von Lauterbach lebt ---

Raschmann. Auch, wenn er todt ist, nicht, Ew. Gnaden --- --- Jedermann wird mit Freuden ihr Vater --- jedermann wäre mit Freuden ihr Bräutigam --- Nun wissen Sie alles, gnädiger Herr --- und haben Sie der Fragen noch mehr zu thun, so wollt' ich mir die Antworten gehorsamst bis auf ein andermal verbeten haben --- --- Jetzt muß ich hier seyn, und da seyn, und dort seyn, und überall seyn --- --- (tummelt umher).

Karl. So zeig' Er mir wenigstens mein Zimmer zum Umkleiden, und so mag's für diesmal gut seyn.

Raschmann. Tausend gehorsame Diener, gnädiger Herr, daß Sie die Gnade haben wollen, mich zu beurlauben. Die ganze Zeit über, daß Sie die Gnade hatten, mit mir zu sprechen, hab' ich auf glühenden Kohlen gestanden --- --- Diesen Weg, Ew. Gnaden --- diesen Weg! (Geht voran zum Thorweg hinaus).

Karl. Welch Stück von Menschen! Und doch bey alle dem drollicht --- --- ob schon der einfältigste Dorfteufel in diesen Gefilden der reinsten Unschuld, wie sich unser Bräutigam auszudrücken beliebt --- ha, ha, ha. (Geht Raschmann nach).

Sech-

Sechster Auftritt.

Hauswald.

(Kömmt von der innern Gegend her, als wollt' er zum Thorwege hinaus gehn, kehrt aber plötzlich um, und ruft dahin, wo er her gekommen). Hand anglegt, ihr Burschen da! Mit dem übrigen Gerüste herunter! Abgebrochen! Frisch zu Werke! Nach gethaner Arbeit ist gut Frühstücken. Ich will's unterdeß bestellen. --- (Geht nach dem Thorweg, und kehrt, wie vorher wieder um) Kein Gärtner da? --- (Ein Gärtner kömmt mit einer Menge Blumen von der andern Seite heraus).

Siebenter Auftritt.

Ein Gärtner, Hauswald.

Gärtner. Hier, Herr Hauswald ------

Hauswald. Bravo, Herr Gärtner! Nun geschwind das Blumenwerk um das Gesimse der Säulen gewunden, wie ichs angegeben --- hört Er? Geschwind! und dann gefrühstückt --- (Geht zum Thorwege hinaus).

Gärtner. Das letzte war's beste. --- (Er geht nach der Gegend der Arbeiter, und indem kömmt ihm eilfertig ein andrer Gärtner von dort her entgegen.)

Achter Auftritt.

Zwey Gärtner.

Zweyter Gärtner. Wozu, Kammerat? Was sollen die Blumen? Die kann ich brauchen.

Erster Gärtner. So laß Dir welche auf Papier mahlen. Ihr auf euren Triumphbogen könnt mit Licht bey Nacht damit rathen. Aber wir bey unsern Arkaden können dem Tage kein Blendwerk vormachen. (Geht ab).

Zweyter Gärtner. (indem er ihm nachgeht) Das konnte sich auch manches Frauenzimmer merken, Kammerad! --- (Während dieser Auftritte hört man hinter dem Theater nach der genannten Gegend immerfort abbrechen und klopfen, und allerley Arbeitsleute laufen hin und her, und räumen die abgebrochenen Gerüste weg, u. s. w.

Neunter Auftritt.

Zwey Lampenputzer.

(Der erste kömmt von obiger Gegend her gerennt, der zweyte kömmt von draussen herein mit einer Leiter auf der Schulter).

Der Erste. Kömmst mir, wie gerufen, Klaus. Dort fehlen noch über hundert Lampen zur Erleuchtung der Triumphbogen.

Der Zweyte. So mögen sie Talglichter dazu nehmen. Hab' ich doch kaum genug, den Plafons im Saale zu erleuchten. --- --- (Hier kömmt Hildebrand von hinten her, und hört zu). Der Verdammte Klecker von Mahler hat seinen Grund so dick und dunkel gesudelt, man könnte eben so gut seinen Kopf transparend machen, als seinen Triumphbogen.

Zehnter Auftritt.

Hildebrand. Die Vorigen.

Hildebrand. (der zwischen sie tritt mit einem grossen Pinsel in der Hand) A prospos, Herr Lampenputzer --- was hat Er da auf den Kopf des Mahlers zu sagen?

Der Zweyte. Daß Sie uns das Transparent so sauer gemacht. Statt blau haben Sie schwarz aufgetragen --- das versteh' ich --- ---

Hildebrand. Lampenputzen mag er zur Noth verstehn, Sackerloth! Aber meinen Pinsel weiß ich zu führen --- (Fährt ihm mit einem Pinsel quer übers Gesicht und macht ihn schwarz.)

Der Zweyte. Was soll das heissen, Herr ---?

Hildebrand. Das soll heissen, Sackerloth --- daß Er froh seyn kann, daß Er so davon kömmt --- daß er mit seiner Leiter reisen soll, wo er hin gehört --- oder Sackerloth, ich will ihm blau und schwarz zusammen auftragen, will ich!

Der Zweyte. Er, Herr?

Der Erste. Mach' Er sich nicht so mausig, oder ---

Der Zweite. Oder 's Wetter soll Ihn regiren! (Machen Miene zur Schlägerey.)

Hildebrand. (wirft seinen Pinsel weg, und setzt sich in Positur) Kommt an, Sackerloth --- kommt an!

Eilfter Auftritt.

Hauswald. Vorigen.

Hauswald. (kömmt zurück) Friedlich, meine Freunde! friedlich! Mit Zank und Gebalge würden wir uns wenig Ehre einlegen — (zu den Lampenputzern) Ich denke, wir haben dort mehr zu thun, als hier, und eben keine Zeit übrig, wenn wir bestehn wollen --- (die Lampenputzer gehn auf seinen Wink fort.)

Der Zweyte. (indem sie gehn zum ersten) laß's gut seyn, Niklas! Er kömmt uns wohl am rechten Orte wieder in'n Wurf. (Gehn ab.)

Hildebrand. (indem er seinen Pinsel wieder aufnimmt) Das Lumpenzeug von Lampenputzern will seine lose Schnautze über meinen Pinsel haben. (ihnen nachdrohend) Daß euch die Pestilenz, ihr Oelpipen!

Hauswald. Nicht so im Eifer, Herr Hildebrand! (ironisch) Der Mond läßt sich ja wohl vom Hunde anbellen — Ich mache Ihnen mein aufrichtig Kompliment über Ihre Arbeit. Sie ist Ihnen gut von der Hand gegangen.

Hildebrand. Sackerloth! das will ich auch wissen, ich! --- Ich müßt' in meinem Leben nicht bey so viel Theatern gewesen seyn, ich!

Hauswald. Ja? Theatermahler also?

Hildebrand. Wozu ich gebohren bin, Sackerloth! und so gut als einer! Vor Grafen und

Für-

Fürsten hab' ich die Gnade gehabt, mich zu zeigen. Fragen Sie nach Mathias Hildebrand --- wo Sie hinkommen, man wird Ihnen überall Bescheid geben --- in Ober- und Nieder-Sachsen, Pommern und Schlesien, Ungarn und Oesterreich, den ganzen Strich durchs Reich hinauf -- überall finden Sie meiner Hände Arbeit --- Husum, Stralsund, Radeberg, Würzburg, Ilmenau --- und wie die Städte alle heissen, wo ich meines Pinsels Denkmäler gestiftet, die ich eben so wenig mehr zu nennen weiß, als ich meine Principale --- ich habe davon so manchen lieben gehabt, Sackerloth! ---

Hauswald. Jeder hat nun sein Leben und seine Meynungen für sich, Herr Hildebrand. Ich meines Theils hätte mir den Mann gesucht, mit dem ich's in Gesellschaft rühmlich für die Kunst hätt' aufnehmen können, hätte mir bey ihm meine Hütte gebaut, und ein ruhiges Studium vielleicht einer glänzendern Beförderung vorgezogen. Die Kunst hat eben auch ihr Hauswesen, dünkt mich, und muß es haben, wenn sie, so zu sagen, gut wirthschaften will. Jede Veränderung macht ihre Lücken drein, und über Zustopfung derselben geht so mancher köstlicher Tropfen Zeit verlohren, den sie zur wachsenden Vollkommenheit hätt' auskaufen können. Drum halt' ich den öftern Wechsel der Künstler, die Reisen für die Kunst ausgenommen, eben für keinen Empfehler, beydes ihres Verstandes und Herzens. --- Doch verzeihen

Sie mir mein Geschwätz, Herr Hildebrand. Sie wissen wohl, wenn man einmal über die Kunst ins Plaudern kömmt, so kann man immer nicht aufhören.

Hildebrand. 'S geht halter so, Herr, und Sie mögen auch so unrecht nicht geplaudert haben, ob ichs schon mit meinem Maulwerk so nicht zu Wege bringen kann. Aber Sackerloth, wenn man sich nun überall nach einem reißt, wenn man vor den Briefträgern keine geruhige Stunde mehr hat, soll man da einem Principal alle seine Geschicklichkeit zuwenden, den Einen mit aller seiner Kunst mästen und berühmt machen, und all die andern darben laßen; Mann muß doch Sackerloth bey einem Centner Kunst auch ein Quentchen christliche Liebe haben.

Hauswald. (lächelnd) Allerdings!

Hildebrand. Und hernach Sackerloth --- was wollt' ich denn gleich sagen?

Hauswald. (wie vorher) Das weiß ich nicht ---

Hildebrand. Ja --- --- Sind Sie in Leipzig gewesen?

Hauswald. Seit zehn Jahren nicht.

Hildebrand. Schade! Sonst könnten Sie besser von meinem Pinsel urtheilen. Auch dort brillirt er.

Hauswald. In Leipzig?

Hildebrand. Auch da, Sackerloth! zu welchem Thore Sie hinausgehen, zum Petersthor, oder zum Grimmischen.

Hauswald. So, so!

Hildebrand. Noch dazu hab' ichs nicht bey einem Fache bewenden lassen. Ich bin auch Kabinetsmahler gewesen.

Hauswald. Noch dazu? Sonst pflegt man immer zeitlebens mit seinem Fache zu thun zu haben, ohne es auszulernen.

Hildebrand. Pflegt man sonst wohl, ja! Aber das point d'honneur, Sackerloth --- das point d'honneur, Herr Archikeckt --- --- Ein gnädiges Schreiben von hoher Hand --- --- vom Fürsten in Dings da --- in Dings da --- hinter Dings da --- --- wie heißt er denn geschwinde --- ? --- mag er heissen, wie er will! --- unter andern mit drinn, man hätte von mir gehört und müßte mich haben --- Sackerloth, wenn man mich haben muß, was zu antworten?

Hauswald. Wenn man Sie haben mußte, wars freylich ein anders. Ohne Zweifel werden Sie Ihre gute Rechnung gefunden haben?

Hildebrand. Das will ich wißen, Sackerloth! Ich fand dort eine Gallerie, schöner und reicher, als die zu Brüsseldorf.

Hauswald. Düsseldorf -- werden Sie meynen.

Hildebrand. Ganz recht --- ich versprach mich --- Düsseldorf --- --- die fand ich dort; die besten

 Stücke,

Stücke, der besten Meister. Da hielts schwer, mit seinem Probestück wohl zu fahren.

Hauswald. Unter Meistern sehr schwer.

Hildebrand. Und doch fuhr ich aufs beste.

Hauswald. Ich gratulire.

Hildebrand. Sackerloth --- wissen Sie, was Sr. Durchlaucht einem Kammerherrn ins Ohr flüsterte, als ich die Gnade hatte, mein erstes Stück zu präsentiren.

Hauswald. Nun? darauf wär ich begierig.

Hildebrand. Sackerloth --- sagt' er --- pretiös! süperbe! Fast noch brennender Feuer, als in Gerbrand's Arbeit.

Hauswald. (voll Verwunderung) Gerbrands -- Versprechen Sie sich vielleicht auch wieder?

Hildebrand. Nicht doch! Gerbrands! -- Haben Sie noch nichts von Gerbrand gesehen?

Hauswald. Im Leben noch nicht.

Hildebrand. Von dem berühmten Gerbrand?

Hauswald. Dem berühmten? Ich habe doch auch gelesen, und lese noch täglich --- aber Gerbrand? -- Unter den Berühmten hab' ich den Namen nicht gefunden. Einen Gerbrand im nächsten Flecken hab' ich wohl kennen lernen; einen von den Zunftmahlern, die sich an der Aussenseite der Häuser mit ihrem Pinsel verewigen.

Hildebrand. Warum nicht sonst einer! Mein Gerbrand ist lange todt.

Hauswald. Ach! jetzt fällt mirs ein --- Rembrand, haben Sie vermuthlich sagen wollen?

Hildebrand. Rembrand oder Gerbrand! Immer ein Ding! Ich wußte wohl, daß er etwas von meinem Namen hatte, das sich brandete. Kurz und gut, ich legte so viel Ruhm ein, daß ich mir Feinde damit machte, und was sollt' ich mich durch Ohrenbläser hudeln, und von Stümpern tadeln lassen? Die Kunst ist überall zu Hause, dacht' ich --- und empfohl mich zu Gnaden.

Hauswald. (ironisch) Recht im Tone des entschiedenen Künstlers gesprochen!

Hildebrand. Sackerloth! Ists nicht am fürstlichen Hofe, so ists im Gehölze eines Landedelmanns. Ists nicht so? Sind Sie nicht mit meiner Arbeit zufrieden? Und haben Sie mir nicht Ihr Kompliment gemacht.

Hauswald. Aufrichtig! denn ich schweige lieber, als daß ich damit feil bin.

Hildebrand. Und hätten Sie mir nur ganz meinen Willen gelassen, Sackerloth! da hätten Sie vollends sperr oculus machen sollen.

Hauswald. Das ich Ihnen gar nicht streitig machen will. Aber meine Einwendungen und Verbesserungen bey Ihrer hiesigen Arbeit müssen Sie nicht anrechnen. Ich war dazu berufen, stand hier auf meinen Posten, hatte zu verantworten --- und Sie nicht --- Die Symmetrie meiner Angabe mußt' ich am besten inne haben, und was

fehl

fehl schlägt, schlägt mir fehl, sonst keinem. — Ueberdieß, mein lieber Herr Hildebrand, ist man oft beßrer Ausarbeiter, als Erfinder, und eben so oft beßrer Erfinder, als Ausarbeiter. Geben Sie mir Recht oder nicht?

Hildebrand. Sackerloth --- das weiß ich den Augenblick selbst nicht. So viel weiß ich, daß es Frühstückenszeit wäre.

Hauswald. Der gute Freund mit dem Danziger sorgt schon dafür.

Hildebrand. Vivat!

Zwölfter Auftritt.

Zimmerleute, und andere Arbeiter. Vorige.

(Sie kommen mit ihrem Handwerkszeuge von der Seite des Gerüsts her.)

Ein Zimmermann. Fertig wären wir, Herr Baumeister --- Gerüste und alles ist nieder, und beyseite geschaft --- Gearbeitet haben wir, wie die Pferde --- aber wir sind auch so durstig, wie die Schwämme. ---

Hauswald. Das wird ein guter Schluck gut machen können. --- ---

Hildebrand. Wohl gegeben! Ein guter Schluck --- --- Mich verlangt herzlich.

Hauswald. Da ist er schon Unterwegens.

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Raschmann. Ein Gärtner. Vorigen.

Raschmann. (kömmt zum Thorwege herein, und läßt sich einen grossen Tisch mit Essen und Getränke nachtragen) Hierher gesetzt! Unter Gottes freyen Himmel, damit uns die Lerche Tafelmusik machen kann! --- Rund herum, wer Gast seyn will!

Hildebrand. Davon wird sich wohl keiner ausschliessen, Sackerloth. ---

Raschmann. (geschäftig um den Tisch mit Einschenken und dergleichen) Wollt's auch nicht hoffen --- hab' auftragen lassen, daß keiner mit seinem Geschmack leer ausgehen soll! --- Liqueur und Wein, roth und weiß, Semmel und Brodt --- Braten und Meetwurst und so weiter, wie's die Herren da vor sich haben --- Frisch ans Werk! Je heißhunriger und durstiger, desto willkommener für meinen Herrn heute, und ich als sein treuer Verwalter muß drauf sehen, daß's so geht. Zugelangt, zugelangt!

Hildebrand. Lange nöthigen wollen wir uns nicht lassen ---

Raschmann. Hätte sich da lange zu nöthigen! An unsrer lieben Jungfer Maria Hochzeittage! Gläser in die Höh: Sie sollen leben! lange und fröhlich leben!

Alle. (indem sie zusammen stossen) Sie sollen leben!

Hildebrand. Und wenn's ihr nach funfzig Jahren noch so wohl schmeckt, als unser einem der Schluck --- Sackerloth, das soll Freude geben!

Ein Gärtner. Ich dächte, Sie sängen uns das Liedchen, Herr Hildebrand, das Sie auf heute gemacht haben?

Hauswald. Ein Liedchen? Ey! Auch Poet?

Hildebrand. Das will ich wissen, ich! Poet so gut als Mahler! Eins mit'm Pinsel, das andere mit der Feder. Das ist der ganze Unterschied. Sackerloth.

Hauswald. Das gesteh' ich. Wie wärs, wenn sie anstimmten?

Hildebrand. Poet und Mahler, und Komponist und Sänger! Alles in Einem. (Er versucht seine Stimme) d fis a d --- Nun bin ich im Tone. (Singt.)

1.

Im Bräutigamshause
Seyd lustig zum Schmause,
Und singet und schlinget
Und schlinget und springet
Aufs Wohlseyn der Braut!
Aufgeschaut! aufgeschaut!

(Indem er das Glas aufnimmt, und den andern zuwinkt, es auch zu thun) Tutti, ihr Herren! ---

Alle.

Alle.

Aufs Wohlseyn der Braut.

2.

Wir haben gemahlet
Und werden bezahlet;
Drum singet und schlinget
Und schlinget und springet
Aufs Wohlseyn der Braut!
Aufgeschaut! aufgeschaut!

Alle.

Aufs Wohlseyn der Braut.

3.

Die Nacht wird man sehen
Den Tag übergehen;
Drum kommet zum Feste,
Ihr durstigen Gäste,
Und bringt's der Braut!
Aufgeschaut! aufgeschaut!

Alle.

Und bringet's der Braut,

4.

Dann mag sie's erfahren,
Was Großmütter waren;
Drum singet und schlinget,
Und springet und bringet
Ein Vivat der Braut!
Aufgeschaut! aufgeschaut!

Alle.

Ein Vivat der Braut! —

(zu Hauswald) Was sagen Sie nun, das Sie gehört haben? Nicht ganz was neues?

Hauswald. Ganz neu! ganz original!

Hildebrand. Das will ich glauben, Sackerloth! Und alles von mir!

Raschmann. (hüpft um den Tisch herum, und singt) Ein Vivat der Braut Ein Vivat der Braut! --- --- Dazu eins unter einander hier auf den Rasen getanzt! Lustig! Allegro! (Die Arbeiter formiren mit ihrem Arbeitsgeräthe einen Tanz.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Das Eichthal).

Erster Auftritt.

Maria.

(sitzt unter einem grossen Baume und singt)

1.

Aus dem blühenden Gesträuche,
Frühlingssänger, kommt herbey,
Singt um eine Lieblingseiche
Mir der Liebe Melodey!

Oft

Oft fand unter diesen Zweigen
Sich zu mir mein Schäfer ein;
Und des Bundes ohne Zeugen
Kann die Rinde Zeuginn seyn.

2

Neben mir im weichen Rasen
Seufzt' er seine Sehnsucht mir;
Und was meine Augen lasen,
Liebe, das verdank' ich dir.
Hier gestand ihm meine Seele
Stumm erröthend seinen Sieg;
Und da sang ihm Philomene,
Was ich schüchtern ihm verschwieg.

Zweeter Auftritt.

von Lauterbach. Maria.

von Lauterbach. (der ihr zugehört) Jegliche Freude mit meiner lieben Maria! Lange folgende Jahre mögen ihr seyn, wie dieser ihr Brauttag! Daß Gesundheit, Fried' und Liebe ihren Gesang begeistern, und die Harmonie ihrer Stimme zum Gleichniß ihres Lebens machen! --- --- Und nun komm her, mein liebes Mädchen --- hast Du noch einen Wunsch auf dem Herzen, und stehts in meinem Vermögen, ihn zu befriedigen --- es ist die letzte Stunde meiner Sorgfalt für Dich --- ich hoffe, Du wirst nicht geheim damit gegen mich seyn.

Maria. Hätt' ich einen Wunsch, gnädiger Herr, — könnt' ich noch einen haben, der unbefriedigt geblieben wäre --- --- vielleicht --- nein, gewiß müßt's ein unschicklicher seyn, wie wär' er sonst Ihrer gütigen Aufmerksamkeit entgangen?

von Lauterbach. Doch scheint mir's nach dieser Zerstreuung, als hätt' ich meine Maria überrascht, als hätte sie noch irgend einen geheimen, und wollte damit fremd gegen mich werden --- ---

Maria. Wenn Maria das könnte --- --- nein, gnädiger Herr, meine ganze Seele steht Ihnen offen --- Die Stunde naht sich, da mir der großmüthigste Mann seine Hand geben will --- mir --- Ihnen --- wie soll ich mich, wie kann ich mich nennen? --- ich bin namenlos, und nichts, als das Geschöpf Ihrer Güte und Sorgfalt --- das ist der Titel, worauf ich stolz bin, der mir in meinen eigenen Augen noch einigen Werth giebt --- aber ich fürchte, er ist auch nur das einzige, deß ich mich zu rühmen habe --- Daß Sie mir bis auf den heutigen Tag aus meiner Geburt ein Geheimniß gemacht? Was soll ich mir daraus nehmen? Gewiß muß sie unter Umständen geschehen seyn, die den Tag scheuen --- sonst --- --- Sie lächeln zu meiner Besorgniß, gnädiger Herr? Was soll mir dieß Ihr Lächeln andeuten?

von Lauterbach. Das ganze gerade Gegentheil von aller Deiner Besorgniß. Gedulte Dich, liebes Mädchen im Eichthale! Noch ehe sich der

Abend

Abendstern blicken läßt, sollen alle die Geheimnisse am Tage seyn. Es ist keine von den alltäglichen Hochzeiten, die ich feyern will --- ich hab' ein Fest fürs Herz angestellt --- fürs Herz, Maria! --- Ha, meine gute Gräfin von Silbersee! So wahr ich lebe! Laß sie nur kommen, die Königinn der Zerstreuung! Magst sie immer in Obacht nehmen, Maria, so lange Du kannst. Ob sie schon nicht über drey Tage aus der Residenz ist, so ist sie doch gewiß so mißmüthig, wie der Maulwurf im Sonnenscheine, und würde zuverläßig den Geist aufgeben, wenn sie nicht bald wieder in ihr altes Element unterkröche.

Dritter Auftritt.

Gräfinn von Silbersee. Die Vorigen.

Gräfinn. Da sind sie ja! da ist ja mein Mädchen im Eichthale! --- Ich schätze mich glücklich, meine liebe Maria, daß ich die erste von der Gesellschaft bin, die Ihnen Glück wünscht --- --- Bravo, Herr von Lauterbach! die Idee Ihres Festes entzückt mich; sie ist so neu, so französisch, so recht nach dem Fusse, als es alle Welt versteht und niemand so eigentlich beschreiben kann. Denn es ist keine Kleinigkeit bey einer Geldverschwendung, wo ein einziger Regenschauer der ganzen Herrlichkeit ein Ende machen kann, muß wahrlich Kopf seyn.

von Lauterbach. Ich dachte nicht, gnädige Frau, daß ich bey einer Dame aus der Residenz so gut damit durchkommen würde. Doch haben Sie und die Welt freye Erlaubniß, Ihre Glossen über alles zu machen, was Sie hier sehen. „Lacht, wo ihr müßt ---" sagt der Dichter --- „seyd bieder, wo ihr's könnt ---" Was ich mir von meinem Fest verspreche, versprech' ich mit Grunde. Eine frölische Begebenheit, die ich nach einem Plane feyre, der weder Sitte noch Lebensart beleidigt, und zugleich tausend arbeitsame Hände in Bewegung setzt --- dabey soll, hoff' ich, Niemand etwas mit Grunde zu tadeln finden.

Gräfinn. Au contraire, lieber Herr von Lauterbach --- Sie werden Glück damit machen. Jahrszeit und Manier muß der verfeinerte Geschmack nach seinem Willkühr zu drehen und wenden wissen, das ist seine Force; und das gilt von der Marionettenbude bis zur grossen Oper.

Maria. Verzeihen Sie meinen Einfall, gnädige Frau --- --- aber wenn derselbe Grundsatz auch im Zirkel der Damen gilt, so ist's bey ihnen sicher der Stempel des verfeinerten Geschmacks, daß sie in allem der Natur entgegen streben.

Gräfinn. Nicht eben gerad' in allem, ob sie schon mit mehr Erfolg damit umzuspringen wissen, als sich's die gemeine Klasse nur denken kann. Es giebt Vorfälle, die so natürlich scheinen, als möglich, und wobey doch die Mode zehn Schritte vor-

aus

aus thut. Schon längst wär es mit aller Galanterie hier zu Lande Feyerabend, wenn sie nicht zu Ansehn verhülfe.

von Lauterbach. Wie verstehn Sie das?

Gräfinn. Wie? Daß ein Frauenzimmer, wenns ohne Verbindung mit der Welt aufwächst, von Tage zu Tage eine erbärmlichere albernere Rolle spielt; eben als wenn man ohne Kopfputz in Gesellschaft gehen wollte —— —— Wer sich auch nicht ganz über die alten eingewurzelten gemeinen Vorurtheile hinweg setzen kann, muß sich wenigstens so stellen, das ist nothwendig, oder zu Hause sitzen bleiben ——

von Lauterbach. Gewiß?

Gräfinn. Ganz gewiß —— und, wie die Baronesse von Rankel, seinem Papagoy den Kubach vorlesen.

Maria. Das klingt mir sehr neu. Ich bin immer der Meynung gewesen, gerade da, wo jedermann ohne Zwang nach seiner Sitte leben kann, hätt' ein Frauenzimmer von unbescholtnem Rufe vorzüglich seine sichern Ansprüche auf ein gewisses Ansehn zu machen.

Gräfinn. Auf Schäferfluren und in Eichthälen mag das gelten —— —— ich bitte Sie wegen dieser Anmerkung um Vergebung, Herr von Lauterbach —— —— aber in der Residenz würden Sie Ihr ganzes Ansehn höchstens am Lombertische einer aus der Mode gekommenen Landräthinn oder ei-

nes alten Major Haudegens aus dem schwedischen Kriege behaupten können. An jedem öffentlichen Orte hingegen würden Sie sich durch die Bedienten drängen, und selbst Ihren Wagen rufen müssen, während das alle die jungen Närrchen bey Ihnen vorbey tanzten, ein Liedchen über ihren Zahnstocher weg pfiffen, oder trällerten, die Köpfe zusammen steckten, und barmherzig die Achseln zuckten --- „Hohl's der Henker! 'S ist doch bey meiner Seele Schade, daß ein so artig Frauenzimmer für allen gemeinen Wohlstand verlohren seyn soll!„

Maria. (lächelnd) Doch, denk ich, hab' ich mich in meinem Eichthale besser befunden, als es Ihnen mir auszureden beliebt, gnädige Frau. Denn unter so bewandten Bedingungen, fürcht' ich, würd ich im Leben keine Höflichkeit in der Stadt zu erwarten haben.

Gräfinn. Höflichkeit! Was haben Sie da für ein abscheuliches Wort für das Commerce des bon ton gewählt, meine liebe Maria! --- Höflichkeit mag einem Krämer wohl anstehen, bey dem man sich ein Stück Stoff ausnimmt; aber Vertraulichkeit, liebes Kind --- familiarité ist das Leben und die Seele der guten Gesellschaft. Ich glaube gern, Herr von Lauterbach, daß wir erst seit ihrer Zeit auf diesem Fusse leben; aber gewiß hat die schöne Welt seit Erschaffung der Welt keine herrlichere Verbesserung unter sich getroffen.

von

von Lauterbach. Eine gewisse Ungezwungenheit war von jeher das wesentliche Kennzeichen einer guten Erziehung. Eh wir aber von Ihrer erwähnten Verbesserung urtheilen können, werden Sie die Gewogenheit haben müssen, gnädige Frau, sich etwas deutlicher zu erklären. Was verstehn Sie eigentlich unter dieser Verbesserung?

Gräfinn. So zu sagen --- die nähere Verkettung der Gesellschaft, worinn die Franzosen vordem excellirten, und worinn wir bereits unsre Muster merklich übertroffen haben --- wir vom ersten Range, meyn' ich; wohl zu merken, daß ich von uns ganz allein spreche --- --- Unsre Herren und Damen in der Residenz haben sich seit einiger Zeit so auf einen vertraulichen Fuß unter einander gesetzt, worauf sie wohl niemals und nirgends gestanden haben.

von Lauterbach. Und wie sind sie zu dieser glücklichen Vertraulichkeit gelangt?

Gräfinn. Dadurch, daß sich unsere Damen so gut auf ihre Freyheiten haben verstehen lernen, als unsre Herren. Wir machen zur Zeit alles so gut mit, als sie; wir schleichen uns überall mit ein, bey Tag oder Nacht, gleichviel! --- wir schließen uns keiner Spielparthie aus, wir bezahlen unsre Rechnungen für uns --- und alles in allem, unsre Weiberröckchen ausgenommen, sind wir natürliche junge Herren.

Maria. Sollt aber das nicht Gelegenheit zu tausend hämischen Glossen geben?

Gräfinn. Wohl zu zehntausend, mein liebes Kind --- Aber grosse Maaßregeln ins Werk zu setzen, muß man nicht drauf hören, was das Geschmeiß von Pöbel drüber summt und saust.

von Lauterbach. Das muß ich gestehen, gnädige Frau, die Bezahlung der Rechnungen ist in der That erst seit meiner Zeit eingeführt. Nur besorg' ich, daß sie bisweilen einige Unordnungen in den Börsen der Damen anrichtet.

Gräfinn. Nichts weniger, Herr von Lauterbach! Wahre Kleinigkeiten! --- Gewöhnlicher Weise gewinnen wir pour ainsi dire, unsre Zechen -- Wie lang' ists her, so verlohr allein der Oberste von der Garde fünfhundert Dukaten auf Kredit an mich, und doch hab' ich ihn noch nicht halb ausgezogen — ich hab' ihn mir zum nächsten Winter geschont -- da will ich ihn besser in Betrachtung nehmen --- da soll er meine beste Zwickmühle werden --- --- Alles das aber ungerechnet, so sind unsre Assemblees die größte Oekonomie für Familien.

von Lauterbach. Das gesteh' ich! Und wie in aller Welt sollte das zugehn?

Gräfinn. Das will ich Ihnen sehr begreiflich machen. Alle Domestiquen erhalten ihr Kostgeld, oder werden auf die Güter verschickt, bis auf den Kammerdiener und einen Bedienten etwa — da

ist

ist man des ganzen Trosses von Haushälterinnen und maitres d'hotel überhoben --- kein Küchenmeister und Koch macht einen mit seinen Bogenlangen Fleischrechnungen ungedultig --- --- Frau von Ritterding hat mir nur erst neuerlich noch zugeschworen, sie hätte die ganzen letzten sechs Monat her nichts mehr in ihre Haushaltung gebraucht, als ohngefehr Erdäpfel für ihre Kinder, und etliche wenige Frösche für die Französinn --- --- Uederdieß sollten Sie uns sehen, wie ungezwungen und lustig es bey unsern diners und soupers hergeht --- --- Täubchen und Sperber durch einander --- und wie da geschwatzt und gethan wird --- alles sans chaine --- --- da mag die Rede seyn, wovon's will, wir geben unser Wörtchen mit zu --- welcher Ton auch angegeben wird, wir stimmen immer dreust mit ein.

Maria. Bald sollt' ich aber befürchten, gnädige Frau --- Sie werden mir meinen Unverstand zu gute halten --- --- dieser Ton könnte unterweilen so angegeben werden, daß er für das Ohr eines Frauenzimmers nicht delikat genung wäre --- besonders eines unverheyratheten.

Gräfinn. Eines unverheyratheten? Was Sie nun da wieder für einen Unterschied machen! --- Herr von Lauterbach mag mir's nicht anrechnen, aber Sie müssen eine ganz sonderbare Erziehung gehabt haben --- nicht mehr zu wissen, als etwa ihr Kopfzeug zu beurtheilen! — — — Daß sich die

Töchter etwa wie kleine ungeberdige Kinder stellen sollten, wenn die Mutter an den Tanz kämen? Ja doch! lieber Himmel! das ist bey den meisten mehrentheils die einzige Gelegenheit, wo sie mit einander conversiren.

Vierter Auftritt.

Meno von Waldhut. Die Vorigen.

Meno. Da komm' ich, meine liebe Braut abzuholen! — Hier unter diesem ihrem Lieblingsbaum hol' ich Sie von nun an ganz zu der meinigen ab! — — Bald schlägt die Stunde der Brautmesse; schon fängt sich alles rund umher an zu versammlen; unsers gütigen Hochzeitvaters Festanstalten beginnen —

von Lauterbach. Hochzeitvaters? (Seine Miene drückt innere geheime Empfindung aus)

Meno. Ja wohl! — (Küßt ihm die Hand und wendet sich wieder zu Maria)

Und meine süsse Freundinn soll
Zum Priester, der Sie sehnsuchtsvoll,
Wie ich, erwartet, am Alter zu sehen,
Mit mir auf Rosenpfaden gehen! : :

Maria. Was sollt' ich mich zieren, liebster Meno! Es wäre doch nur erzwungne Verstellung. Mein Herz gehört Ihnen, und gehört Ihnen ganz. Jeder Geberde und Handlung würd' ich mich schämen, die Ihnen das nicht gestünde.

von Lauterbach. Kommen Sie, lieber Bräutigam — sparen Sie alle die schönen Versicherungen von herzlicher Liebe. Meine Maria weiß, was sie weiß — Hier hab' ich die Ehre, Sie unsrer schönen Gräfin von Silbersee vorzustellen, die so gütig seyn und Theil an unsrer Freude nehmen will.

Gräfinn. Bey Ihnen trifts wohl ein, Herr von Waldhut --- der Bräutigam hört und sieht nichts, als seine Braut. In allem Gefühl Ihrer Freude übersahen Sie mich. --- Auch werden Sie mir nicht so wenig Geschmack zutrauen, liebe Maria, daß ich nicht eine Verbindung, wie die Ihrige, allen andern vorziehe, wenn man sie haben kann. --- Filer le parfait amour ist das erste Glück des Lebens: aber so wie Sie das Ding verstehn und empfinden, davon ist in der Stadt gar die Rede nicht mehr. Nach unsrer Weise schränken wir unsre ehelichen Freuden auf zweye ein --- den Mann zu plagen, und ihn begraben zu lassen. Der Ruhm dabey ist, ihn erst zu plagen, und hinter drein begraben zu lassen.

Meno. Gräfinn von Silbersee bleibt doch immer der Witz und die Munterkeit selbst. Ich wünsche unsrer ganzen Gesellschaft im voraus Glück, daß sie Geist und Leben über unsre heutige ländliche Scene verbreiten wird.

Gräfinn. Und nur dieß ländliche Fest konnte mich wieder aufgeräumt machen. Ich reiste in der

übel-

übelsten Laune aus der Residenz. Bey Gelegenheit die Ursach davon; denn heute hab' ich die Gedult nicht dazu --- auch nicht Zeit, glaub' ich --- (Man hört von ferne das Stimmen blasender Instrumente) Horch auf! läßt sich nicht schon die Schäfermusik hören? --- Bey allen Nymphen dieser Gefilde! ich werde doch meinen Schäfer auch finden?

von Lauterbach. Den artigsten von der Welt, gnädige Frau --- unsers Bräutigams Freund, den Herrn Baron von Lenzen. ---

Gräfinn. Doch nimmermehr den jungen Herrn Baron, der so lange außer Landes gewesen?

Meno. Eben den. Wenn er nur zu uns einschlagen wird --- er ist so ein halber, gnädige Frau --- Sie verstehn mich wohl --- ---

Gräfinn. Ich versteh' wohl --- ein halber --- und einer von den schlimmsten halben --- Närrchen? nicht wahr? --- --- Nach der einmal angenommenen Thorheit, daß nur fremder Prunk von Sitte den Mann für feine Welt bildet.

Meno. Ich wünschte wohl, gnädige Frau, Sie nähmen ihn in die Schule. Denn mir scheints, als hätt' er alles Geziere unsrer jungen Herren angenommen. Er dünkt sich wunder wer weiß wie viel Zoll über's schöne Geschlecht hinaus, und behandelt's ohn' allen Grund über die maaßen en bagatelle ---

Gräfinn. Aha! solche Federn hat unser Vogel? --- Es wäre doch eine Lust, das Bürschchen zum wahren Närrchen zu machen — Wo ist er?

Meno. Im Ankleidezimmer. Wir hatten uns in den Blumengarten bestellt. Nicht lange wirds währen, so wird er sich dort einfinden.

Gräfinn. So will ich ihn an Ihrer Statt dort erwarten. Ich weiß meine Rolle schon auswendig --- ich darf nur meine Hände ein klein wenig ans Spiel der Naivite gewöhnen --- ich glaub', er hat mich selten oder niemals gesehen, und die Maske, die ich mir wählen will, soll mir den Heuchler treflich belauren helfen, avec toutes ses graces et tout son usage de monde.

Meno. Mein Leben wollt' ich drauf verwetten, er läßt sich mit Ihnen ein.

Gräfinn. Und will er sich nicht mit mir einlaßen, so laß ich mich mit ihm ein. In zweyerley Sprache kann man mit einem Manne viel sprechen, entweder im rechten dreusten zuversichtlichen Tone, oder im Tone der völligen Unschuld. Im letzten mag unsre liebe Maria wohl Meisterin seyn, aber auch nur in der scheinbaren Maske der Unschuld --- --- lieber Himmel, was hab' ich darinn nicht alles erlebt und gehört und gesehn! ---

Fünfter Auftritt.

Raschmann. Die Vorigen.

Raschmann. (indem er gerennt kommt) Da kommen sie an! da kommen sie an! Platz gemacht Platz gemacht! --- (zieht Lauterbach zurück) Ein wenig

nig zurück hier, gnädiger Herr! --- (stellt die Gräfinn anders) ein wenig bey Seite da, Ew. Gnaden! --- das glückliche Brautpaar muß hier vorn stehen! --- --- Platz! Platz! da kommen sie an! da kommen sie! ---

von Lauterbach. Und wenn er noch einen Mundvoll Othem bey sich hat, Raschmann, und ein lautes Wort von sich geben kann, so red' Er, und sag' Er, wer kömmt an? oder was kömmt an?

Raschmann. (fast ausser Othem) O gnädiger Herr --- --- die niedlichsten Burschen und Mädchen, wie sie nur zehen Meilen in der Runde gemustert und ausgesucht werden konnten --- --- Da kommen sie an, und haben in der einen Hand Blumenkränze, und in der andern Rosen, und mit der dritten sich umgefaßt, und sich geputzt; und welche singen, und welche hüpfen, und welche jubiliren und haseliren, und sind alle so lustig, und so fröhlich, und so ausgelassen, und so hochzeitlich --- Ew. Gnaden sollen nur sehen, --- sollen nur sehen! --- --- (Während dieser Rede ist er von einem Orte zum andern gesprungen)

von Lauterbach. So steh' Er doch still, Raschmann, und laß' Er Seinen Füssen einen Augenblick Ruhe! --- Ob ichs nicht dachte und voraus sah, daß Er einen schlechten Ceremonienmeister abgeben würde! Sie sollten ja nicht eher kommen, sagt' ich ihm, bis die ganze Gesellschaft hier im Gehölze beysammen wäre; dann hätten sie hier

ihre

ihre Freudensbezeugungen und ihren Tanz machen sollen. Ueber eine Stunde zu früh hat er sie hereingelassen.

Raschmann. Hereingelassen, gnädiger Herr? Wer sollt' sie nicht herein gelassen haben, Ew. Gnaden! --- 'S war unmöglich, Einhalt zu thun ---

von Lauterbach. Unmöglich, Einhalt zu thun? Man wird Ihn doch fürwahr nicht zu Boden gestoßen haben?

Raschmann. Das nicht, gnädiger Herr --- aber sie machten's fürwahr noch ärger. Da kamen die drollichten Dingerchen von Mädchen, und neckten mich, und schmunzelten, und liebäugelten, und hatten ihre Possen mit mir, und hiessen mich lieber Herr Raschmann, schöner Herr Raschmann, goldner Herr Raschmann --- und dann kam gar eine --- mein süsses allerliebstes Raschmännchen --- laß er mich nur einen Augenblick hinein gucken --- --- husch! macht' ich da nur ein Ritzchen vom Thor auf --- Fleisch und Blut konnten nicht widerstehen --- und husch! waren sie alle hineingewischt.

von Lauterbach. Und darüber sollen wir nun den ganzen Schwall von Volk hier um uns haben?

Raschmann. Nicht doch, gnädiger Herr! Tragen Sie keine Sorge, Ew. Gnaden! --- All den Alten hab' ichs Thor vor der Nase zugemacht.

Meno. Ah --- --- da kommen sie an! --- --- Unser Raschmann hat recht --- Fleisch und Blut konn-

konnten sie nicht abwehren --- --- Ueberdem lassen sich warme Freude und Dankbarkeit durch keine kalten Vorschriften binden --- --- wer wollt' ihnen Einhalt thun!

Raschmann. Nicht wahr, gnädiger Herr? -- Und nun aufgepaßt, Ew. Gnaden! aufgepaßt, liebe gnädige Jungfer Maria! Da sollen Sie tanzen sehen, und singen hören! singen und tanzen! ---

Sechster Auftritt.

Ein Aufzug von Schäfern und Schäferinnen. Die Vorigen.

(Die Melodie des Aufzugs, der von ferne immer näher gehört wird, verliert sich in die Melodie des Gesanges.)

Ein Schäfer.

Herbey! herbey!
Kommt, Schäfer, kommt herbey!
Laßt euch dieß Fest beseelen!
Herbey! herbey!
Und fühlt, wie süß es sey,
Wenn Lieb' und Treu,
Wenn Herzen sich Herzen erwählen.
Bey freudigem Klang,
Bey Tanz und Gesang
Soll heut' uns dieß Hochzeitfest schwinden!
Des Bräutigams Glück
Verkündigt sein Blick,
Und mög' er's noch spät einst empfinden! = =

Chor.

Chor.

Herbey, herbey!
Kommt, Schäfer, kommt herbey!
Laßt euch dies Fest beseelen!
Herbey, herbey!
Und fühlt, wie süß' es sey,
Wenn Lieb' und Treu,
Wenn Herzen sich Herzen erwählen! —

Eine Schäferinn.

Heran, heran!
Kommt, Mädchen, kommt heran!
Zu Reihn des Fests gestellet.
Heran, heran!
Und fühlt es wohlgethan,
Fühlt's wohlgethan,
Wenn Herz sich zum Herzen gesellet! —
Der Liebe Gefühl
Ertön' unser Spiel,
Der Königinn menschlicher Freuden!
Die Blicke der Braut
Wahrsagen's uns laut,
Noch spät wird die Welt sie beneiden! —

Chor.

Heran, heran!
Kommt, Mädchen, kommt heran!
Zu Reihn des Fest's gestellet.
Heran, Heran!
Und fühlt es wohlgethan,
Wenn Herz sich zum Herzen gesellet! —

Beyde.

Schäfer und Schäferinnen.

Hebt an, hebt an!
Hebt euer Festlied an!
Die Liebe zu erheben.
Hebt an, hebt an!
Ihr stimme, wer da kann,
Sein Festlied an!
Das zärtlichste Brautpaar soll leben!;,
Dem Frühlinge gleich,
An Fröhlichkeit reich,
Wird ihnen ihr Leben verfliessen,
Empfindsamer Welt,
Zum Muster gestellt,
Wie Unschuld und Liebe sich küssen!;,

Chor.

Hebt an, hebt an!
Hebt euer Festlied an!
Die Liebe zu erheben.
Hebt an, hebt an!
Ihr stimme, wer da kann,
Sein Festlied an!
Das zärtlichste Brautpaar soll leben!;,

Raschmann. Nun gesungen genung, Kinder! genung gesungen! zum Tanze, zum Tanze! — Platz hier, gnädiger Herr — Platz da, Ew. Gnaden! — — (Ein Tanz der Schäfer und Schäferinnen).

Ende des zweeten Aufzugs.

Drit-

Dritter Aufzug.

(Die Scene ist dieselbe Gegend des Gartens, wie im ersten Aufzuge.)

Erster Auftritt.

(Man hört ausser dem Gartenthore Geräusch, und unvernehmliche Töne zweer Zankenden. Das Geräusch nimmt zu, und man kann Raschmanns Stimme unterscheiden.)

Tausend Sapperment! 's geht aber nicht an! Was helfen alle die Worte, mein lieber Herr! 's geht nun einmal nicht an! — 's geht nicht! --- Lassen Sie sich bedeuten! Zuviel Wortgewechsle! Ich habe nicht Zeit --- Ich kann nicht --- tausend Sapperment! Sie werden doch nicht Unfug machen? --- Was soll das bedeuten, Sapperment! --- --- (Das Thor springt auf, und der alte Waldhut stößt Raschmann bey der Brust gefaßt vor sich herein.

Zweeter Auftritt.

Leo von Waldhut. Raschmann.

Leo. (gestiefelt, eine Reitpeitsche in der Hand, und dabey altfränkisch gekleidet über und über mit Koth bespritzt) Das soll bedeuten, Sapperment --- daß ich nicht umsonst zehn Meilen Weges geritten seyn will, und daß ich parforce hier herein will, und herein muß.

Raschmann. (indem er sich von ihm losreißt) Einbrechen, Sapperment?

Leo. Herein mit Gutem oder Bösem! --- Ich muß den Junker Waldhut sprechen, und will ihn sprechen --- wider's Henkers Gewalt! --- Denkt ihr Maulaffen, ich bin Lips Tullian, und komme her, das Haus zu bestehlen?

Raschmann. Wer hat das gesagt, mein lieber Herr? Aber wissen muß ich doch, Sapperment, was Sie hier so mit Gewalt anzubringen haben?

Leo. Mich selbst, wie ihr seht --- wie ich da bin!

Raschmann. So werden Sie sich selbst vor heute auch wieder forttragen müssen! denn bey meinem Herrn wird heute keiner ohne Billet eingelassen. Auf diese Art könnte sich wohl die ganze Welt eindrängen wollen, und wo zum Sapperment wollten wir Platz für die ganze Welt hernehmen, wenn's so drunter und drüber gienge, und einbrechen könnte, wer wollte, und wenn's ihm beliebte.

Leo. Daß euch die tausend Kreuz Million spanische Fliegen! --- Giebts hier Komödie zu spielen und zu sehn, daß man sein Billet am Eingange abgeben soll, wenn man nicht abgewiesen werden will?

Raschmann. Was wir denn nicht wissen, dafür können wir nicht. Und weil Sie denn nicht wissen, mein lieber Herr, was's heute hier giebt, so muß ich Sie recht inständig bitten, morgen wieder

der zu kommen. --- Der junge Herr von Waldhut ist heute für niemand zu Hause --- er hat heute sein gutes Stückchen Arbeit für sich allein, hat alle Hände voll zu thun --- --- und wie gesagt --- ohne Billet werden Sie gar nicht eingelassen --- --- Noch dazu haben Sie gar kein hochzeitlich Kleid an, und sehn so schmuzig aus --- und heute muß geputzt seyn, wer hier einkommen will. —

Leo. Ich bin aufgeputzt und aufgestutzt, wie mirs gefallen hat, Bärenhäuter! --- --- Laßt mich schmutzig seyn, wie ich will! ich bin für mich schmutzig. --- Und führt mich den Augenblick zum Junker, oder ich will euch schmutziger machen, als ihrs euch einbilden sollt! --- (latscht ihm mit der Peitsche um die Ohren)

Raschmann. Der junge Herr will eben zur Trauung — — (ängstlich vor sich) Was Sapperment will der Mann haben! ---

Leo. Und ich muß ihn sprechen, eh' er zur Trauung geht! — Ich hab' ihm vor seiner Trauung noch erst etwas anzuvertrauen — (bey Seite) daß ihm's Grauen ankommen soll! -- (zu Raschmann) Ich bin sein Onkel, Dummkopf! Major Leo von Waldhut — und werde doch auch bey der Hochzeit seyn müssen, zum Element?

Raschmann. (ängstlich) Der sind Sie? O Ihr ganz unterthäniger Diener, gnädiger Herr Major — Ew. Gnaden hätten sich nur gleich zuerkennen geben dürfen — — ich bedaure von Grund meiner

ner Seele — Sie werden mir zu Gnaden halten, was vorgefallen ist — ich sollte Sie noch diesen Augenblick in dem Aufzuge da eher für einen Zollbereuter ansehen, als für einen gnädigen Herrn --- --- Wollen Sie die Gnade haben, und nur dort ins Eichthal hinunter gehen --- da wird der junge Herr gleich bey der Hand seyn --- --- 'S thut mir überaus leid --- aber unmöglich konnte man in der Kleidung den gnädigen Herrn suchen --- Ew. Gnaden werden mich das nicht entgelten lassen.

Leo. Weniger Geschwätz, und ausgerichtet was ich verlange!

Raschmann. Unvorzüglich, Ew. Gnaden. Was gilts, gnädiger Herr, Sie sind so unvermuthet gekommen, sich recht lustig mit uns zu machen. --- (Indem er geht, und freudig vor sich in die Hände klatscht) Was guts! was gilts! --- (geht ab)

Dritter Auftritt.

Leo von Waldhut.

(Mit wildem Gelächter) Getroffen, Meister Thürhüter! Recht lustig! Recht von Herzen lustig --- wenn ihrs nur wüßtet! --- --- So ists denn andem? So hat der Teufel wirklich sein Spiel mit dem Jungen? Und ich muß just in dem Augenblick anlangen, da er sich die Schlinge zuziehn lassen will? --- Es helf oder helfe nicht! ich will's meinige thun --- will's ihm ins Gewissen schieben

und

und die andern sich lustig machen lassen, so viel und so lange sie wollen! --- --- Wo der Laffe nur hindenkt! Sich so blindlings und sans façon verkuppeln zu lassen! Und an wen verkuppeln zu lassen? An eine junge listige Hexe, ohne Vater und Mutter, ohne einen blutigen Heller Geld, von der keine Menschenseele weis, wo sie her gestoben und geflogen ist! Und daß er seinen Onkel nur's Wort gegönnt hätte? --- „Wenn Sie's zufrieden wären, lieber Onkel„ --- oder --- „Sie werden doch nichts dagegen haben, lieber Onkel„ --- Ja, da warte du drauf, Alter! Wirst lange zu warten haben! --- Der Bruder Leichtsinn mit seiner kindischen Verplemperung! Noch kann er seines Glücks Schmidt seyn! Ist ihm aber seine Amasia lieber, als meine Gewogenheit und zehntausend Thaler per annum --- zum Element! so laß ihn sich hier lustig machen nach der Dauer --- --- Der Major jagt sporrenstreichs nach Sonnenfeld zurück, und macht ein ander Testament; so viel weis ich --- --- Wollen doch hören, was er für Sayten dazu aufspannen wird! (geht durch den Thorweg ab)

Vierter Auftritt.

(Die Scene verwandelt sich ins Eichthal.)

Maria.

Wie werd' ich all mein Glück ertragen lernen? Glück ist wahrlich eine Bürde, das fühl' ich, und mein

mein Herz schlägt drunter so ungewöhnlich, so beängstigt --- --- Was willst du denn, kleiner Aufrührer, mit deinem unergründlichen Gefühl? Werden dir nicht heute alle deine liebsten Wünsche gewährt? Und bist noch nicht gesättigt? strebst da nach etwas empor, das ich lebhaft fühle, aber nicht weis, warum ichs fühle? noch woher? noch wozu? --- bist so unruhig? so beklemmt? so arbeitsam? (indem sie tief Othem holt) Luft --- Luft, liebes Herz! --- (Sie geht einige Schritte herum, und wird den alten Waldhut von ferne gewahr) Wer kömmt dort? Recht hieher zu! Eine wunderliche Gestalt von Manne! Und thut, als gehört' er hieher? Wie muß er in dieser seltsamen Tracht herein gekommen seyn? --- ---

Fünfter Auftritt.

Leo von Waldhut. Maria.

Leo. Ihr gehorsamer Diener, mein artiges Frauenzimmer. Ich falle doch nicht beschwerlich? --- Man läßt mich hier auf einen gewissen jungen Herrn warten --- --- Wenn ich Sie aber in angenehmen Gedanken störe, will ich nach der andern Seite hingehen.

Maria. Ganz und gar nicht, mein Herr; Sie stören mich nicht. Kann ich Ihnen worinn behülflich seyn? Soll ich Ihnen jemand herrufen?

Leo.

Leo. Um aller Welt willen nicht, mein schönes Kind! Eine gewisse närrische drollichte Figur von faselichten, schwatzhaften, patzigen, quecksilbernen Gesellen hat schon die Mühe über sich genommen. Wärs mir aber unterdessen erlaubt, eins oder zwey Worte mit einem so lieben Kinde zu sprechen, so würd' ichs als eine ganz besondre Gewogenheit erkennen. Wenn ich nur nicht beschwerlich falle?

Maria. Ganz gewiß nicht, mein Herr; ich werde mich glücklich schätzen, Ihnen gefällig seyn zu können.

Leo. Und Sie machen mich durch so viele Gefälligkeit allzu glücklich --- (bey Seite) Ein recht allerliebstes Töchterchen von Mutter Even!

Maria. (bey Seite) Wer muß der sonderbare Mann seyn?

Leo. Wie ich sehe, mein niedliches Frauenzimmer, gehts heute hier mit einer Hochzeit zu Werke?

Maria. Und, nach allen Vorbereutungen, mit einer sehr prächtigen.

Leo. Hm! Eine sehr alberne überflüßige Mühe, so viel Heydideldum über eine Wirthschaft zu machen, die nichts mehr auf sich hat, als daß beyde Partheyen über zwölf Monate darauf schimpfen und fluchen und wettern werden, wenn die Gedult noch so lange zureicht!

Maria. Das hoff' ich nicht, mein Herr --- Kennen Sie die beyden Partheyen?

Leo. Den Herrn Urian davon — von wegen sehr naher Verwandschaft --- Kennen Sie die schöne Magellone, mein liebes Frauenzimmer.

Maria. Besser als jemand — (in Verlegenheit) auch von wegen sehr naher Verwandschaft --- — und eben um der gar zu nahen Verwandschaft muß ich heute hier seyn.

Leo. Und wenn Sie es nicht für impertinent hielten, mein Engel, so würd' ich Sie beinahe bitten, mir eins und das andere von ihr und ihren Umständen mitzutheilen --- --- aber freylich, man kann's denken, heil'ge Susanna --- Sie werden partheyisch für sie seyn, und nicht mit der Sprache heraus wollen.

Maria. Allerdings bin ich partheyisch für sie --- und Jedermann ist nur allzu partheyisch für sie --- --- Sie hat weit mehr Glück als Verdienst.

Leo. Hat sie, Engelchen? hat sie? --- --- Ich höre, mein Schätzchen, Sie sind eben so aufrichtig, als liebenswürdig --- --- und meynens also im völligen Ernste, daß sie diese Parthie nicht verdient?

Maria. Verdient, mein Herr? verdient? Sie und verdienen! Das Mädchen möcht ich kennen, das den Herrn von Waldhut mit seinem Verdienst gewinnen sollte?

Leo. (bey Seite) Ein herzallerliebstes Seelenschwesterchen! --- --- (zu ihr) Ihr Verstand, Goldschatz, geht über Ihr Alter --- --- Und Sie meynen's denn im rechten völligen Ernste, daß es eine sehr unschickliche Heyrath ist?

Maria. Im rechten völligen Ernste.

Leo. Die man gar nicht zugeben sollte?

Maria. Gar nicht zugeben sollte? --- --- (stammelnd) Das wäre nun eine andre Frage --- --- Hat Herr von Waldhut seine Gelübde auf sich --- und des jungen Mädchens Neigung --- ---

Leo. Des jungen Mädchens Neigung? (bitter lachend) ha, ha, ha! hat die etwa so viel auf sich, als des Jünglings guter Name und des alten Onkels Zufriedenheit? ha, ha, ha! — — — Aber wenn ich nur recht erfahren sollte, mein liebes verständiges Frauenzimmer, was so recht in Ihres innersten Herzens Grunde Ihre eigentlichen unverstellten Gedanken über diese Incognitopassagierinn wären?

Maria. In der That, mein Herr — (stammelt) ich weiß kaum — wie ich Ihnen darauf antworten soll? (ist sehr verlegen)

Leo. Da haben wirs, Herzchen! Sie sind im Texte von Ihrer lieben Freundinn zu behutsam und wollen nicht mit Ihres Herzens Meynung heraus. Aber ich verstehe, Kind, ich verstehe. Ich seh' Ihnen alles an den Augen ab, was Sie von wegen ihrer einzuwenden hätten, und ich fühle

le so lebhaft, daß ich, so wahr ich hieher gekommen, und so wahr ich hier vor Ihnen stehe — daß ich, wie Sie mich da sehn, in der heilsamen Absicht hieher gekommen und mit dem festen Vorsatze hier vor Ihnen stehe, aus der Heyrath nichts zu machen.

Maria. (erstaunt) Nicht möglich?

Leo. Nicht nur möglich, Kind — wirklich! wirklich! — zum Element! Der junge Geck ohne Nachgedanken, der! Sich so weit zu verfumfeyen, ohne sich nur das allergeringste Mucksschen gegen mich verlauten zu lassen! Ganz gewiß hat mir eine geldsüchtige weibliche Kreatur mit ein bischen Rosenfarbe und einem guten Theil Schalkheit mein liebes Närrchen von Neffen so fest in ihr Garn verstrickt.

Maria. Neffen, mein Herr? Ihr Neffe, gnädiger Herr?

Leo. Ja, ja! Mein Neffe! mein sauberer Neffe! Aber er muß mir's Mädchen von Stund' an aufgeben, oder die Neffenschaft hat der Teufel in alle Lüfte geholt!

Maria. Sollten Sie aber auch wohl schon daran gedacht haben, gnädiger Herr, wie sehr sich vielleicht das arme Mädchen drüber kränken könnte?

Leo. Sie soll sich kränken, die Erzkonkubine! — — An die Eiche dort laß ich mich aufknüpfen, wenn's nicht so ein sittsames Rothbächchen

ist,

ist, mit ihrem Spinngewebe von weisser feiner Haut, und ein paar Grübchen in den Backen, die den ganzen tollen Quickelquackel anrichtet! — Sie denken, hol' mich der Henker, wie ich, schönes Kind — wollen nur nicht laut damit werden.

Maria. Indessen, gnädiger Herr --- wenn nun Herr von Waldhut mit diesen geringen Verdiensten zufrieden wäre -----

Leo. Er zufrieden! er! ein junger Einfaltspinsel! --- Sagen Sie mir kein Wort mehr zu seiner Entschuldigung! --- Entfuhr's Ihnen nicht vorhin selbst, ob schon von Ihrer Freundinn die Rede war? sie hätte mehr Glück als Verdienst? Ich halte mich an Ihr Wort. Sie haben gut Herz und Gefühl, und sehen's wohl ein, daß der junge Herr ein Narr ist, nur freylich wollen Sie nicht gegen Ihre Freundinn und Verwandtinn seyn: das versteht sich, und ich lobe Sie drum. Ihre Partheylichkeit duellirt sich jetzt mit Ihrem Verstande --- --- aber Sie haben mir schon genug zu verstehn gegeben. Sie haben mir's schon Handgreiflich gemacht, daß es um den Burschen gethan ist.

Maria. Ich, gnädiger Herr? ich, ums Himmels willen! ich hätte das?

Leo. Sie, liebes Kind, als ich Sie hier kennen gelernt! --- Hätte der — Esel möcht ich bald sagen --- nur noch ein halbes Auge im Kopfe, so hätt' er sich in Sie verliebt --- und hätt' ers, wer hätt' ihm da seine Gackeley nicht zu gute gehal-

halten! -- (streichelt ihr mit drollichter Art über die Backen) Auf Parole, Kind, Sie sind so ein herzliches süsses Mädchen --- bald sollt' ich mich auf der Stelle selbst in Sie verlieben --- --- werd' nicht roth, Liebchen! --- --- So wahr, als wahr wahr ist! Im Leben hab' ich mich nicht in so kurzer Zeit vergaft, auch wie ich eben noch so ein junger Hanns Narr war, als mein Neffe --- --- werd' nicht roth, Püppchen! --- ---

Maria. Sie überwältigen mich mit aller Ihrer Güte, gnädiger Herr --- --- Aber wenn ich bitten dürfte, daß Sie mich einen Augenblick seine Parthie nehmen liessen --- ---

Leo. Nichts davon, mein liebenswürdiges Kind! Keine Sylbe davon! denn Sie dürfen nicht widersprechen, und anfangs sprachen Sie recht, wie Sie's meynten. --- --- (indem er sie liebkosend bey der Hand faßt) Wahrheit ist ein niedliches Ding, Mädchen, und du bist auch ein niedlicher Engel, mein Schatz, und ihr beyden niedlichen Dinger müßt Zeit Deines Lebens gute Freunde bleiben! --- Mein Neffe ist ein wirklicher wahrer erzdummer Teufel; und ein Wort so gut als tausend --- 's ist eine verdammte Heyrath! ---

Sechster Auftritt.

Meno. Die Vorigen.

Meno. (bleibt ganz beschämt entfernt stehen, als er seinen Onkel gewahr wird)

Maria. (sobald sie Meno erblickt) Den Gruß kann ich nicht aushalten. --- (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Leo. Meno.

Leo. (sieht Maria voll Verwunderung nach) Wohin, Liebchen? (wird Meno gewahr, und macht ihm ein satyrisches Compliment) Aha, mein gnädiger Junker von Waldhut! Ew. Gnaden ganz gehorsamer Diener!

Meno. (geht auf ihn zu, und küßt ihm die Hand) Bin ich so glücklich, mein theurester Onkel? --- ---

Leo. Ja freylich sind Sie so glücklich, mein theurester Neffe --- über die maaßen glücklich --- nicht wahr? --- --- den theuresten Onkel heute hier bey sich zu sehen?

Meno (tritt beschämt und verwirrt einige Schritte zurück)

Leo. Oho --- Ich sehe, Sie haben noch für einige Heller Schaam und Ehre im Leibe --- --- und so laß er uns doch näher zusammen treten Junker! --- Heyrathen will Er? He? Und vergißt

gißt, daß er noch einen Onkel am Leben hat? He?

Meno. Ihnen die Wahrheit zu gestehn, mein bester Onkel --- ich trug allzuviel Bedenken, Sie zum Vertrauten meiner Liebe zu machen ---

Leo. Trug er das? Man denke!

Meno. Ich hatt' einigen Anschein von Unüberlegtheit wider mich --- und Ihre Bedenklichkeit furcht' ich --- ---

Leo. Furcht' Er das? Nun gut dann, daß Er sich selbst verdammt!

Meno. Noch verdamm ich mich nicht! ich will nur abwarten, bis Sie den Gegenstand meiner Wahl erst gesehn und kennen gelernt haben.

Leo. Und abwarten, daß sie mich eben so weghopseyen soll, wie Ihn, Junker Leichtfuß? Das soll Weile haben! --- Laßt mir nur den alten Fuchs unter Augen kommen, der auf Ihn Jagd gemacht hat! Ich will ihm eins spielen nach meiner Melodey --- --- (trellert in einem wilden Ton) daß er darnach tanzen soll! --- (trällert wieder) darnach tanzen soll, Element! --- (trällert)

Meno. (nachdem er ihm Zeit zu Erholung gegeben) Herr von Lauterbach, liebster Onkel, ist die Rechtschaffenheit selbst. Er wußte nichts weniger, als daß ich einen Onkel hätte, sonst würd' er mir seine Einwilligung niemals, ohne die Ihrige, gegeben haben.

Leo. Red' Er nur! Pabl' Er nur! Ich seh' alles mit klaren Augen. — Da haben sie dem Aeffchen eine Mandel vorgeworfen, und das Aeffchen ist darnach gesprungen, und hat sich fangen lassen — (faßt ihn treuherzig bey der Hand) Komm, Junker! Noch können wir mit wenigem eins werden — Thu' mir den Gefallen, Junge! Gieb's Mädchen auf, oder gieb mich auf. Willst Du? —

Meno. Sollten Sie aber gar nicht zu erbitten seyn, sie erst zu sehen?

Leo. Ich habe gesehn, was ich sehen wollte — hab' ein liebes zuckersüsses Mädchen gesehn — und will um Seiner Unerkenntlichkeit willen nun platterdings auf meinem Kopfe beharren! Könnt' ich nur noch eine halbe Stunde recht Aug' in Auge mit dem kleinen Täubchen zusammen seyn — ohne Rock und Wams nähm' ich sie mit nach Sonnenfeld, und hätte mein Landfest eben so gut mit ihr, wie Du hier!

Meno. (gleichgültig aber mit Höflichkeit) Sie haben in allem Ihre Freyheit, gnädiger Herr —

Leo. Mich auch am Narrenseile führen zu lassen, wie Du? — — Element! Ihre eigne Verwandtinn und Freundinn — Deiner liebwerthesten Braut, meyn' ich — — sie mußt' es selbst gestehn, daß sie's nicht werth wäre — —

Meno. Nicht werth? Maria nicht werth? — Wo ist sie, die das gestehn mußte? die sich das nur verlauten ließ? Wer ist sie? —

Leo. Ew. Gnaden künftige Anverwandtinn, Herzensjunkerchen — — Könnt ich sie doch nur einen Augenblick noch aufs Korn kriegen — ich bin kein junger Springer mehr — aber Element — —

Meno. (empfindlich) Sie sey, wer sie sey, gnädiger Herr — lassen Sie sie auftreten! Und wo sie sich nur eine verdächtige Miene, eine beleidigende Sylbe gegen meine Maria entfahren liesse — ich würd' ihres Geschlechts vergessen, und sie zum Henker! tracktiren — —

Leo. Und zum Henker, Junker Meno — wo Er sich nur eine dumme Miene, nur eine unsaubere Sylbe gegen meine Inclination entfahren liesse — ich würd' unsrer Anverwandschaft vergessen, und Ihn tracktiren — — alle tausend Elemente! ich wüßte nicht, wie ich Ihn tracktiren würde! —

Meno. (nachgebend) Aber, mein bester Onkel — sie hat Ihnen blauen Dunst vorgemacht — sie hat Ihre Leichtgläubigkeit gemißbraucht — Wo ist sie denn? wo ist denn die Lästerzunge?

Leo. Ihren Namen weis ich noch nicht, und Er soll ihr keinen Klecknamen anhängen, Junker! weis Er's?

Meno. Und wo sahen Sie sie denn?

Leo. Auf dieser Stelle hier!

Meno. Und wenn, mein liebster Onkel?

Leo. Den Augenblick!

Meno. Als ich kam?

Leo. Als Du kamst! --- Sie mag Dich Ritter Lobesan gar nicht mehr vor Augen leiden; drum war sie so über alle Berge, als Du kamst.

Meno. Das war sie selbst, allerliebster Onkel! Maria selbst!

Leo. Maria! Ich dachte gar Magdalena!

Meno. Maria! wie ich Ihnen sage! Maria, das Mädchen im Eichthale! meine liebenswürdige Braut!

Leo. (hastig) Maria? Maria? --- Das sind Mährchen! Lügen und Mährchen! --- 'S ist nicht andem, und kann nicht andem seyn, und soll nicht andem seyn!

Meno. (lächelnd) Und muß doch andem seyn --- und ist doch andem! --- Nur Maria konnte die einzige Person auf dem Erdboden seyn, die ohne Entzücken von sich spräche.

Leo. Und das wäre die Person --- dieselbe Person, die Du heyrathen willst? die nehmliche?

Meno. Dieselbe! die nemliche!

Leo. So wollt' ich, Element --- --- Du hingst da, wie Prinz Absalon! --- --- --- Gleich komm, Meno! Folg' Er mir, Junker! Führ Er mich zu ihr, zu Seiner derselben! den Augenblick! --- Nun --- Mach' Er mir kein solch Hanswurstgesicht, sag' ich Ihm! Weis' Er mir den Weg und führ' Er mich zu ihr, sag' ich Ihm! ---

Meno. Und was soll werden, liebster Onkel?

Leo. Werden! werden! --- Was geht's Ihn an, das werden soll? Er wird's wohl erfahren, was werden soll! --- Zu ihr soll Er mich führen, sag' ich Ihm, zu seiner kleinen Hexe von Endor! Sie hat Ihn zur Nachtmütze gemacht --- und mich zur Nachtmütze gemacht --- und ich will Satisfaction haben!

Meno. (besorgt) Aber mein werthester Onkel ---

Leo. Ich will jetzt nicht gewerthet seyn! Ich kann die Zeit nicht erwarten, bis ich sie vor mir habe! --- Folg' mir, oder geh voran! denn ich will sie sehen und muß sie sehen, wer ich bin! --- Alle tausend Elemente! Ich will Euch zeugen, wer ich bin! --- Komm' Er, Junker Don Quixote! (Geht ab.)

Achter Auftritt.

(Die Scene verwandelt sich in einen Blumengarten)

Gräfinn von Silbersee. von Lauterbach.

(Die Gräfinn kömmt als ein Dorfmädchen gekleidet, von hinten längst dem Garten her, und gleich hinter ihr drein von Lauterbach)

von Lauterbach. Pst! Pst! gnädige Frau! Da kömmt Ihr Fang. Sie müssen Ihr Geschlecht an ihm rächen. Lassen Sie ihn nicht entwischen, um der Lust willen nicht!

Gräfinn. Nicht um aller Welt willen! Sie sehn ja, daß ich mich ganz dazu in die Kleider geworfen. Ich war schon wie vor dem Kopf geschlagen, daß ich wegen der unterbrochnen Gesellschaft um die Freude seyn sollte. Das dort ist er?

von Lauterbach. Das dort! Wie er überall mit seinen Augen herum spürt!

Gräfinn. Gut, gut! Stellen Sie sich nur hinter die Alleen dort, und Sie sollen Zuschauer seyn, ob ich nicht die erste Komödiantinn in Europa geworden wäre, wär' ich nicht unglücklicher weise zur Tochter eines Grafen auf die Welt gekommen.

von Lauterbach. Nur lösen Sie den Knoten der Kömödie nicht zu früh, gnädige Frau, denn 's wäre Schade, wenn unser Bräutigam nicht auch Zuschauer seyn sollte. Er hat eben noch sein Hühnchen mit ihm zu pflücken.

Gräfinn. Er kömmt, er kömmt! Bey Seite, bey Seite!---

(von Lauterbach verbirgt sich in der Allee, und die Gräfinn stellt sich in einige Entfernung von der Seite, wo der Baron heraus kömmt.)

Neunter Auftritt.

Karl von Lenzen. Gräfin.

Karl. (in einer reichen Petitmaiterkleidung, sieht sich überall um) Wo hat der Henker unsern süssen

zärtlichen Pastor Fido? Hier war's doch, wo er mich herbestellte? Hier war's! Und wo bleibt er und steckt er? Aha! Was gilts, ich werd' ihn mit seiner Sie unter irgend einem Rosenstrauch aufstören müssen, wie zwey Fasanen in der Paarszeit --- ha, ha, ha — — (indem er die Gräfinn gewahr wird) Sieh da! Wenn das doch auch ein Fasanchen wäre — wir wollten uns paaren. Ist der Anzug nur eine Hochzeitmaske für heute, oder ist sie würklich eine von den Töchtern dieses Schlaraffenländchens? — — Ah! Nun seh' ichs, — 's ist die ganze liebe Schäferey vom Kopf bis zu Füssen. Ihre Augen haben ihr im Leben zu nichts gedient, als Gänseblümchen zu suchen; sie stellen sich eben so albern an, wenn sie einen Mann ansieht, als sich ihre Ellbogen in einer französischen Berline anstellen würden.

Gräfinn (vor sich) Mein Stutzer, scheints, ist schon auf guten Wegen, es fehlt ihm nur noch an der Einleitung ins Gespräch. Ich will ihm drauf helfen. Von nun an frisch das ganze liebe Landmädchen gespielt!

Karl. (vor sich) Was sie für einen Busen hat! Wie wunderschön die Natur arbeitet, wenn ihr nicht so ein verdammter Fischbeinmechanikus in der Stadt seine Schrauben ansetzt. Schade, daß sie sich nicht zu schicken weis, dumm sieht sie mir eben nicht aus. (Während dieser Bemerkung sieht er unvermerkt nach ihrem Busen.)

Gräfinn. (sieht auf ihn, denn auf sich; nimmt ihr Sträuschen vom Busen, und reichts ihm mit der vollkommensten Naivite) Er hat gewis Lust zu meinem Sträuschen, daß er so hierher schielt? Da nehm' Ers! — (mit einem Knicks)

Karl. O du liebe Unschuld! Ich schielte wohl nach etwas mehr --- --- Ich danke tausendmal, mein schönes Kind---

Gräfinn. 'S ist schon an einmal genug.

Karl. Ich wills als ein schwaches Ebenbild Deiner eigenen Blüthe annehmen. Und wem hab' ich das schöne Geschenk zu danken?

Gräfinn. Wem sonst als dem Gärtner. Er hat die Blumen im ganzen Garten groß gemacht; und sie riechen so allerliebst--- riech Er nur einmal --- --- sie riechen so lieblich und süß, und sehn so bunt und schönfarben aus --- --- ie der tausend --- --- (riecht an dem Aufschlag seines Aermels) riecht Er doch selbst wie ein Sträuschen über und über — (sieht ihn lächelnd an,)

Karl. Allerliebste Einfalt!--- (halb bey Seite) Ein netter Kontrast unsers Modezwanges! --- (zu ihr) Ich sah dirs an den Augen an, mein Kind, daß Du aus lauter Unschuld und Gefühl zusammen gesetzt warst.

Gräfinn. Je du lieber blauer Himmel! Was Er nicht gleich alles sehen kann! Wie könnt' er denn das alles sogleich aufs Haar errathen?

Karl. Zufolge eines gewissen Instinkts, der mich nicht trügt, ob ich schon noch ein wenig oder gar keine Deines gleichen gefunden. Aber, mein liebes Mädchen, wie ist Dein Name? und in welcher Lage befindest Du Dich?

Gräfinn. In welcher Lage? Ich stehe ja.

Karl. (lächelnd) Nun denn — wer bist Du?

Gräfinn. Das Brautmädchen.

Karl. Aber mein kleines Portrait von Einfalt, wenn Du nun nicht das Brautmädchen bist, was bist Du denn? wie lebst Du? womit bringst Du Deine Zeit hin?

Gräfinn. Ich stehe mit der Lerche auf, mache mir den Tag lang überall zu thun, tanze mein Tänzchen, wenn Feyertag ist, und esse mein schwarz Brodt mit fröhlichem Herzen. (macht einen Knicks)

Karl. O die voraus reitzende Schilderung! --- --- Schattigte Ufer, blöckende Heerden, Schalmeyen! --- --- (bey Seite) Das sollte beydes meinen Ruhm und mein Vergnügen um kein Kleines vermehren, wenn ich diese Quintessenz der Dorfschönheit wegkaperte --- --- 'S kömmt nur auf ein Jahrgeld an --- Mags drauf los gehn! Eine reiche Frau muß am Ende alles wieder bringen.

Gräfinn. (die ihn während deß rund herum betrachtet, und ihn mit guter Manier behorcht) Aber sag' Er doch --- --- he, he, he, --- was ist Er denn? He? --- Mein Lebtag' ist mir so ein wunderlich Ding nicht vorgekommen, als Er --- he, he, he.

Karl.

Karl. Was ich bin, Närrchen? --- Ein junger Herr bin ich.

Gräfinn. Ey so? Ein feiner Junger Herr? Jemini! was ist das für ein Ding? --- --- Ein feiner junger Herr ist das? Ha, ha, ha, --- --- mein Lebtage kam mir noch so ein schnackisch Ding nicht vor'n Weg --- ha, ha, ha! --- Zum Todtlachen! --- --- ha, ha, ha --- Das ist also ein feiner, junger Herr, wovon ich so viel gehört habe? ha, ha, ha, ha.

Karl. Was ist Dir, Mädchen? Hab' ich denn etwas so lächerliches an mir, daß Du Dich gar nicht zufrieden geben kannst? Was hast Du denn von den feinen jungen Herrn gehört, Du liebe Unschuld?

Gräfinn. Sie wären stolz, wie die Pfaue, diebisch, wie die Raben, plapperhaft, wie die Elstern, wild, wie die Habichte ---

Karl. Und verliebt, wie die Spatze, meine schöne Phyllis. Du mußt mir auch nicht die vorzüglichste Eigenschaft des gefiederten Geschlechts auslassen.

Gräfinn. Ja nicht! Ich würde Sie nicht ausgelassen haben. Ich weis wohl, daß ihr feinen jungen Herrn recht von Herzen verliebt seyd --- --- in euch selbst --- ha, ha, ha! Ihr seyd eine Gattung Vögelchen, die immer schwärmen, aber sich niemals paaren.

Karl. Hört doch! Kannst Du auch aufziehen, Du loser Schäker? --- Und mehr hast Du sonst nichts von den feinen jungen Herrn gehört?

Gräfinn. O ja --- noch vielerley mehr --- --- Sie nähmen sich Weiber ums Geldeswillen, hielten sich Maitressen, damit zu prahlen, brächten ihr Geld bey Schneidern, Wundärzten, Köchen und Musikanten unter, versetzten Ehr' und Wohlstand bey Trödlern und Juden, und gingen am Ende ausser Landes, ihr blasses Gesicht, ihre schlaffe Waden und ihren leeren Beutel wieder in Ordnung zu bringen --- --- Das sind so die feinen jungen Herrn, als Sie einer sind --- ha, ha, ha!

Karl. (halb bey Seite) Holla! Wo hat mein Dorfgänschen den Mischmasch aufgelesen?

Gräfinn. (einige Schritte von ihm bey Seite) Wenn ichs nur nicht zu weit getrieben habe.

Karl. (immer noch in seiner vorigen Verwunderung) Sag' mir doch, Mädchen, wie ist eigentlich Dein Name?

Gräfinn. (in ihrer ersten Einfalt) Röschen.

Karl. Röschen?

Gräfinn. Nesselzweigs Röschen --- dort unten im Thale ---

Karl. (noch immer argwöhnisch) Und wo hat denn das liebe Röschen alles das von den feinen jungen Herrn gehört und gelernt?

Gräfinn. O das hört' ich und lernt' ich schon, wie ich den Katechismus lernte --- Das

hat

hat Herr von Lauterbach uns Mädchen in der ganzen Gegend von Jugend auf vorgesagt.

Karl. (bey Seite) O der Vielfraß! Bin ich nun hinter die Schliche gekommen? --- Hängen laß' ich mich, wenn sich hier nicht der alte Schalk Schlapstiefel sein Dorfserail unterhält, und das ist seine Favoritsultaninn.

Gräfinn. (bey Seite) Ich hab' ihm, glaub' ich, auf eine neue Spur geholfen. --- Mit einem ganzen Närrchen würd ich nicht halb so viel Kurzweil haben können.

Karl. (mit Bedeutung) Herr von Lauterbach also? Von dem hat's die liebe unschuldige Seele gelernt, sich vor den feinen jungen Herrn zu fürchten?

Gräfinn. Zu fürchten? Ganz und gar nicht, Ich glaub', ihr feinen jungen Herrn seyd gar nicht gefährlich, wenn mann's nur mit euch anfängt wie ich zu Hause mit unserm jungen Haushunde.

Karl. Und wie fängst du's da an?

Gräfinn. Je nun --- --- so lange man ihm von ferne ist, so tummelt er, und geberdet sich, und weißt einem die Zähne, und knurrt und klafft, und bellt, und macht so viel erschreckliches Gelärmes --- der tausend! man sollte denken, er würd' einem mit eins verschlingen. Geht man aber nur ganz dreust und gerad' auf ihn zu, und sieht ihm ins Gesicht, und redt ihm derb an, und fragt ihn! Blaffert, was fehlt dir? Blaffert, was willst du?

Blaf-

Blaffert, was machst du für Lärm? --- Gleich läßt er die Ohren hängen, und läuft fort, als wenn er nicht da gewesen wäre.

Karl. Wohl gegeben, Du abermalige liebe Einfalt --- (halb bey Seite) Zum Henker, Baron hier darfst nicht eckel seyn! --- (zu ihr) Das ist alles recht gut, Du lieber kleiner Engel! Aber die Sünde mußt Du Dir nicht auf dein Herzchen laden, Deine Jugend und Schönheit hier unter Bauern verwüsten zu lassen. Wirf Dich in meine Arme. Ich will Dich ins wahre Land des Vergnügens führen. --- Mein Wagen mit vieren soll am Hinterthore des Gartens angespannet stehen; wir wollen unsre Zeit schon abpassen, wenn alle die Bedienten im Hause betrunken seyn werden --- wie sie's denn gewiß seyn werden --- Wenn die ganze Gesellschaft in den Federn liegt, dann mit uns beyden auf und davon! ---

Gräfinn. (treuherzig) Und Sie wollten mich von nun an wirklich und wahrhaftig recht von Herzen lieb haben, Sonnabends und Sonntags und alle Tage?

Karl. (bey Seite) O! --- die thut's ohne Jahrgeld.

Gräfinn. Wer sich doch was aufheften liese! Wie lange würd's währen, so hätten Sie alles das schöne Geplaudre wieder vergessen, sobald Sie nur erst bey den artigen Madams in der Stadt wären --- --- bey der Gräfinn von Silber --- Silber

ber --- Silber --- wie der tausend heißt sie denn schon? --- Gräfinn von Silber --- Silber --- es silbert sich, soviel weis ich.

Karl. Gräfinn von Silbersee. Ich höre schon, wen Du meinst --- --- Nun ja! da hast Du gerade die rechte genannt, um derentwillen man untreu werden sollte! --- Ich würde mich eben so leicht in die Kartenköniginn Judith und Argine verlieben können, als in die Gräfinn. Wenn die mit Herzen zu thun haben soll, so muß Herz Trumpf seyn, daß sie dann etwa eins und das andere in ihr Spiel zu transportiren weis. --- --- Nein, mein liebes Röschen! Ich habe, dem Himmel sey Dank! Einsicht in das Geschlecht erlangt, und mein gut Glück hat mich für ein Mädchen voll Reitz aufgewahrt, das mir nur die liebe Mutter Natur so bilden und ziehen konnte, als ichs hier finde --- --- Auch nur hier war's zu finden, und Paradies ist auf seinen Lippen. (Er will sie küssen, und sie wehrt sich) So muß ich Dir für mein schönes Sträuschen danken, mein schönes Mädchen.

Zehnter Auftritt.

Raschmann. Die Vorigen.

Raschmann. (eilig) O gnädige Gräfinn --- --- ich komme, Ew. Gnaden zu rufen --- --- (Eine Pause, worinn sie alle einander, jeder nach seiner Art, ansehn) Daß dich's Mäuschen! Ich dachte

bey

bey einer Hochzeit ging's Küssen nicht eher los, als bis nach der Trauung --- --- Doch sie können nicht zeitig genug anfangen --- --- Sie halten mir's zu Gnaden, daß ich so zur ungelegenen Zeit kam, und Sie störte --- --- (Geht ab)
(Der Baron steht ganz starr, und die Gräfinn lacht.)

Karl. Raschmann! --- hört er nicht? --- Komm Er her! --- --- Wen sucht' er hier?

Raschmann. Die gnädige Gräfinn von Silberling --- ich hatte was an Jhro Gnaden zu bestellen, und hätt' auch gern Antwort zurückgehabt; aber Ew. Gnaden beliebten mir ja den Mund zu stopfen.

Karl. Wem, was plaudert Er? Wem? Das Mädchen hier ist Nesselzweigs Röschen.

Raschmann. Warum nicht Rosenzweigs Lieschen! —Es ist die gnädige Gräfinn von Silberling, sag' ich Jhnen. Denken Sie etwa, ich soll sie nicht kennen, weil sie sich so artig verkleidet hat? — Aber — Ew. Gnaden stehn ganz erstaunt da, und haben hier Jhre Geschäfte — ich hab' auch meine Geschäfte anderwärts, und muß fort, und bin Jhr unterthäniger Diener. (Geht fort.)

Karl. Ganz erstaunt! bey meiner Seele! — Gräfinn von Silbersee?

Gräfinn. Nicht doch, nicht doch! mit einem Knicks) Nesselzweigs Röschen.

Karl.

Karl. (bey Seite) Hier geht verdammter Irrthum vor.

Gräfinn. In allem Betracht, gnädiger feiner junger Herr – als die liebe Unschuld oder Herr von Lauterbachs Maitresse, oder die Kartenköniginn Judith und Argine — Ihnen immer für jegliche gute Meynung verbunden, die Sie von mir hegten. — (Etwas leise mit einer kleinen Verbeugung.)

Eilfter Auftritt.

von Lauterbach. Meno. Die Vorigen.

(Beyde kommen lachend hinter der Allee vor)

Gräfinn. Herr von Lauterbach, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen hier einen feinen jungen Herrn vorstelle, den sichs der Mühe verlohnt zum zweytenmale recht in Augenschein zu nehmen. Zufolge eines gewissen Instinkts sieht er's uns Frauenzimmern gleich an den Augen an, woraus wir zusammen gesetzt sind.

Meno. Von der Prinzeßinn bis zur Figurantinn, vom Tyrolermädchen bis zum Mädchen im Eichthale ---- --- Es freut mich, daß ich noch zum Ende des Lustspiels zurecht kam.

Gräfinn. Und hiermit geb' ich Ihnen Ihren gereisten Herrn zurück, Herr von Lauterbach. Damit glaub' ich denn auch genaue und sattsame Rechenschaft von ihm gegeben zu haben.

Karl. (Steht vor Bestürzung ganz stumm.)

von Lauterbach. Ich hoffe, die Damen sollen nicht die einzigen Charackters seyn, worauf sich der Herr Baron mißverstanden hat.

Gräfinn. Nun das muß ich gestehen, Herr Baron — wenn ich bedenke, daß Sie ohngefähr nicht länger hier zu Hause sind, als einige Stunden, so hat's Ihnen ganz sonderbar geglückt, sich bey der Gesellschaft zu empfehlen. — Wie stehn Sie denn da? Gerade als hätten Sie Ihr Va tout auf eine falsche Karte gesetzt.

Karl. (so vor sich, daß es die andern hören können) Die hat's mit den bösen Geistern zu thun! Mich so zu überrumpeln, gaß ich kein laut Wort für mich vorbringen kann!

Gräfinn. Da lach' ich nun, und habe meine Kurzweile, und hat doch wohl niemand mehr Ursach traurig und übler Laune zu seyn, als ich. Der ungebetene Poltergeist von Verwalter hat mich um all mein künftiges Glück gebracht.

Meno. Wie so, gnädige Frau?

Gräfinn. Ich hätte mir gewiß mein schönes Jahrgeld ausmachen können. Nicht wahr, Herr Baron?

von Lauterbach. Kommen Sie, kommen Sie, gute Leutchen! Sie haben beyderseits Ihre Sachen vortreflich gemacht. Der Herr Baron wird einen kleinen unschuldigen Betrug entschuldigen, und Sie, gnädige Frau, werden wie ein groß-

müthiger Ueberwinder Ihren Triumph zu mäßigen wissen.

Karl. Ich gebe mich willig zu Ihren Gefangnen, schmiege mich in ihre Fesseln, und (indem er ihr knieend die Hand küßt) lege hiermit alle meine vorigen Lorbeern zu Ihren Füssen.

Gräfinn. Die Lorbeern werden sehr poetisch seyn, Herr Baron --- --- die Einbildung wird sie wohl gepflückt, und ums Haupt gewunden haben --- ha, ha, ha ---

Karl. Pardon, meine schöne Unüberwindliche! Pardon!

Meno. Nun diese Scene geendigt ist, kann ich Ihnen allerseits eine neue öfnen --- --- Maria's Reitze haben sich eben so ausgezeichnet, als der Gräfinn Witz --- --- Mein alter Onkel ---

Gräfinn. Der alte Major von Waldhut auf Sonnenfeld?

Meno. Eben der --- der noch vor kurzem ganz vollgepfropft war von aller fünf und sechzigjährigen Beredtsamkeit wider eine Heyrath aus Neigung, und nun so bekehrt ist, so anders Sinnes --- ---

von Lauterbach. Ihr Onkel ist hier? Ich muß mit Ihnen schelten, Meno, daß Sie gegen mich mit einem so nahen Verwandten geheim gehalten, dessen Genehmhaltung uns unumgänglich nothwendig ist — Wo haben Sie ihn verlassen?

Meno. Ganz ausser sich selbst, bey meiner Braut. Er küßt sie und drückt ihr die Hände — und so wahr ich bin! ich kann sie nicht von ihm losmachen, wenn Sie mir nicht helfen.

Karl. Armer Bräutigam Du!

Gräfinn. Nun gewiß — hat sie den alten Holzapfel so milde gemacht, daß uns die Zähne von seiner Säure nicht stumpf werden, so hat sie Wunder gethan.

Meno. Ich höre, gnädige Frau, Sie sind in meines Onkels Charackter ganz irre. Der ist er nicht, als Sie ihn schildern. Er hat Lauterbachs Herz --- (mit einer Verbeugung gegen Lauterbach) ob schon nicht Lauterbachs Sitte. Wenn er spricht, so kommt mirs öfters vor, als hört' ich den Mißlaut von Instrumenten, die gestimmt werden. Das Ohr gällt, eh' es vergnügt wird. Aber man höre nur drauf, was er sagt, und sein Vortrag wird die reinste Musik seyn. Er sagt' und that nichts widernatürlich lautendes in seinem ganzen Leben.

Gräfinn. So wollt' ich, ich hätt ihn in der Stadt. Er sollte mir dort mit einigen nicht übelfahrenden höflichen Charaktern von meiner Bekanntschaft kontrastiren, die Ihnen ins Gesicht lächeln, auch wenn Sie Ihnen Beleidigungen sagen, und ihr Ja zu allen Ihren Meynungen hergeben, in der Meynung, Ihnen den Beutel zu fegen --- --- Aber da kömmt er ja wohl gar --- und sieht mir aus, als wär' er recht rein gestimmt.

Zwölfter Auftritt.

Leo. Maria. Die Vorigen.

(Leo bringt Maria'n unterm Arme geführt.)

Meno. (lauft ihnen entgegen) Eben war ich auf dem Wege, meine Maria zu suchen.

Leo. Deine Maria? --- Meine Maria, Meno! --- Sie will mich erkennen, wenn Du's nicht willst. --- Da Junker! Laß' Er sich seine Schuldigkeit lehren! --- (Läßt Mariens Hand fahren, die mit Meno etwas abwärts geht.)

von Lauterbach. Herr von Waldhut --- ich habe vielmals um Vergebung zu bitten. Indessen kann Ihr Neffe mein Zeuge seyn, daß ich nur aus Unwissenheit gefehlt. Wären mir Ihr Name und Standt bekannt gewesen, schon vor vielen Monaten würd' ich meine Schuldigkeit gegen Sie beobachtet haben.

Leo. Ich wundre mich gar nicht, Herr, daß mich der undankbare Bube so ganz und gar vergessen. Aber schon gut, schon gut! Itzt will ich ihm Wurst wieder Wurst spielen. Nicht einen beschnittenen Dukaten soll er von mir haben!

von Lauterbach. Mein guter Herr von Waldhut --- Sie werden's doch nicht im Ernste sagen, daß Sie sich so sehr beleidigt finden --- ---

Leo. Ich sag' im Ernste, daß ich einen andern Erben auf Sonnenfeld gefunden --- eine Nichte hab' ich gefunden, die mir zehn solche Neffen

werth ist. (Indem Meno und Maria wieder herantreten.) Ja, ja, Junker! (Spiel Er ein Gesicht, was Er für eins will --- sie soll alle das Meine haben, (nimmt Maria bey der Hand) jedes Hälmchen und Körnchen!

Meno. Ich fand immer in Ihnen den gütigen Vater, und jetzt geben Sie mir die deutlichste Probe davon.

Leo. Nein, nein, Junker! Wär ich sein Vater gewesen, und Er hätte mich mit einer Heyrath, als die ist, begaukelt, ich hätte ganz anders mit Ihm verfahren! ganz anders!

Meno. Und wie denn, mein bester Onkel?

Leo. Mein ganzes Haab und Gut hätt' ich Ihm an den Hals geworfen, und dann hätt' ich sehn wollen, Bursche, ob Du mich nicht zeitlebens auf Deine Unkosten hättst zu Dir ins Haus nehmen müssen.

Gräfinn. (zum Baron) Der alte Knasterbart hat eine gewisse Laune an sich, die nicht unangenehm ist. Ich muß noch meinen Scherz damit haben, eh's Nacht wird.

Leo. Herr von Lauterbach --- meiner Meynung nach müssen von nun an alle Ceremonien unter uns bey Seite, und so viel sag' ich Ihnen ins Ohr, Sie werden mich heute bey Ihrem Landfeste nicht los. --- Wenn ich nur wüßte, wo ich geschwind Equipage hernähme? Denn allem Ansehen

nach sollte man wohl heute in seinen eigenen Kleidern aussehen, wie ein halber Narr.

von Lauterbach. Ihr aufgeräumtes und gefälliges Wesen, Herr von Waldhut, wird diesem Tage einen neuen Werth geben. Es soll Ihnen an nichts fehlen. Ich habe mich mit einer Menge Kleidungen bereit gehalten, für Gäste, die etwa von ohngefähr kämen.

Leo. So wie ich---- --- Nun dann, und die Dame da, die mir auch eben nicht unlustig aussieht, soll die Wahl für mich treffen, wenn Sie die Gnade haben will.

Gräfinn. Mit dem größten Vergnügen, gnädiger Herr. Ich will Sie heraus putzen, Sie sollen mir aussehen, als wäre der alte Herrmann hier im Eichthale wieder aus dem Grabe auferstanden ---

Leo. Sehr schmeichelhaft! Sie würden dem Vaterlande eben keinen Possen thun, gnädige Frau, wenn Sie solcher Männer eine Schaar aus den Gräbern auferstehn lassen können.

von Lauterbach. Wenns Ihnen nun gefällig ist, meine lieben Freunde --- vorerst noch eine kleine Erfrischung, und dann zu den glücklichen Gebräuchen der Kirche --- Wer muß die Braut führen?

Leo. Das muß ich, und will ich --- Sie ist meine Nichte, und nichts mehr, als ihre Waysе. Gieb mir Deine Hand, Du liebe junge gnädige Frau von Waldhut auf Sonnenfeld! --- (Führt Maria

Maria voran, und Lauterbach und Meno folgen ihnen.)

Karl. Und dürfte man sich des Glücks werth halten, dem liebenswürdigen Röschen seine Hand anzubieten?

Gräfinn. Nach allen den Schmeicheleyen, die Sie ihr gemacht, kann sie ja wohl nicht anders --- --- (indem sie voran geht) und indem wir den Garten lang gehen, können wir übers Jahrgeld eins werden.

Karl. (sieht ihr einen Augenblick nach) Hol mich der Henker! Du wärst eins werth --- und — dürft' ich Dich nur beym Worte halten! — (Er eilt ihr nach)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Das vordere Theil des Eichthales.

Erster Auftritt.

Raschmann mit einem Mädchen.

Raschmann.

(wie immer, sehr geschäftig, kömmt mit einem grossen Korbe voll Blumen, und hat ein Mädchen bey sich.)

Hier, Mädchen — nimm den Korb, und renne damit nach der Kirche! Daß Du Dich nicht ein-

einmal umsiehst, oder stehn bleibst, und hernach zu spåt kömmst! --- sonst wirst Du fortgejagt, und kriegst das ganze Jahr keinen Mann --- das merk' Dir! --- Sags allen den Mådchen, daß ich mich drauf verlassen kann, daß sie mir ja zu rechter Zeit wenn die Musik und der Zug los geht, zu streuen anfangen, vor sich und rechts und links --- hörst Du? --- --- (Das Mådchen geht.) He! he! Wagners Annchen sag's ins Ohr, sie soll hübsch freundlich aussehen, und nicht als wenn sie zur Leiche gienge, wie's wohl ihre Gewohnheit ist --- --- Nun lauf, was Du kannst! --- --- (Das Mådchen läuft fort.) Was das für ein Freudentag ist! was für ein Freudentag! Ich möcht' aus der Haut springen und wieder hinein --- ---

Zweeter Auftritt.

Raschmann. Martin.

Martin. (kömmt so geschåftig als Raschmann herausgelaufen, ohne ihn zu sehen.)

Raschmann. Hier, Martin! hier!

Martin. (läuft Othemlos zu ihm) Was sagen Sie, Herr Verwalter?

Raschmann. Was ich sage! Was ich sage! Was hilft alles, was ich sage, und wie viel ich sage, wenn man da herum rennt und taumelt und schwebt, daß man nicht hören und sehn und verstehn kann!

Martin. Seyn Sie doch nicht ungehalten, lieber Herr Verwalter! Ich gebe mir ja alle mögliche Mühe, es Ihnen in allem nach zu thun — — Wo soll ich denn zuerst hingehn?

Raschmann. Gehn! gehn! Hat sich zu gehn, wenn Er mirs nach thun will! --- --- Gerennt muß's seyn, als wenn Ihm der Kopf brennte —

Martin. Ja doch! Gerennt! Aber wo denn zuerst hin?

Raschmaan. Erst nach den Glockenläutern --- --- sie sollen gleich anfangen zu läuten, und die Glocken recht in Schwung zu bringen --- --- (Martin geht) Und hör' Er --- --- (Martin kömmt zurück) Ihr jungen Bursche alle zusammen: Vivat hoch! aus voller Kehle! --- (indem er selbst zu schreyen anfängt) Hoch! hoch! und abermals hoch! — daß kein Mensch die Glocken mehr davor hören kann --- --- (Martin geht fort) Und was habe denn ich nun noch vor mir? --- Oho! Genug, ohne mich erst lange mit Fragen zu verweilen! — — Hinunter nach den Zelten muß ich laufen --- --- (läuft und kommt wieder) Nein --- ich will erst nach der Laube rennen, und die Musikanten allart machen, damit sie mir nicht zu hoch heben, und hernach keinen reinen Ton herausbringen können — (läuft und kommt wieder) Hm! das hab' ich ja schon gethan! --- --- Aber dafür muß ich sorgen, daß keiner von den Bedienten — das geht vor allem, das will ich gleich thun --- --- und auch den Mädchen

chen anbefehlen --- --- --- tausend Sapperment, nein! denen darf ich mit diesem heissen kochenden Blute nicht so nahe kommen --- --- --- Ich bin so mancherley voll, über so vieles mancherley, daß ich zu nichts Gedanken habe, als vor Freuden närrisch zu werden! --- Fängt an zu trällern und kapriolirt fort.)

Dritter Auftritt.

(Der Vorhang geht auf, und das übrige hintere Theil des Eichthales wird sichtbar, mit Blumen-Arkaden, womit selbiges überall gezieret ist)

(Man hört die Symphonie blasender Instrumente eines sich aus der Ferne nähernden Zuges, und zwischen durch von fern die Glocken läuten u. Vivat rufen.)

(Der Zug kömmt an. Zuerst einige Paar Mädchen, welche Blumen streuen. Nach ihnen:

Maria und Meno, Karl und die Gräfinn von Silbersee, von Lauterbach und Leo von Waldhut,

(alle in Festtagskleidern, von einem ganzen Gefolge verschiedentlich gekleideter Hochzeitgäste begleitet. Das Orchester fällt ein, und der Gesang fängt an.)

Gesang.

(Der sich mit Chor anfängt und endigt, in der Mitte aber durch Solos und Duetts abwechselt.)

Verbreitet, holde Frühlingsboten,
Auf Blumenschwingen unsre Noten,
Daß es die Flur ertönen mag:
Er ist Maria's Hochzeittag.

Hinüber singt es allen Haynen,
Daß alles sich mit uns vereinen,

Daß mit uns alles jauchzen mag:
Glück zu Maria's Hochzeittag!

Was Unheil, Gram und Kummer stiftet,
Das Leben kürzet und vergiftet,
Neid, Argwohn, Had.r, Gleisnerey,
Entweich in ferne Wüstеney!

Hier leuchtet mit der Keuschheit Kerzen
Die Liebe zu erlaubten Scherzen,
Daß, wer ihr folgt, es fühlen mag,
Es ist Maria's Hochzeittag.

Komm, Ueberfluß, sie zu vergnügen,
Komm, Wonue, komm, sie einzuwiegen!
Ihr Hochzeitlager bette Treu,
Und Friede lagre sich dabey!

Und o du Mutter aller Freude,
Gesnndheit, komm im Rosenkleide,
Gieb ihnen Feuer, Kraft und Muth,
Und ihren Kindern deutsches Blut!

So singt's hinüber allen Haynen,
Daß alles sich mit uns vereinen,
Daß mit uns alles jauchzen mag:
Glück zu Maria's Hochzeittag;

von Lauterbach. Herzlichen, herzlichen Dank meine lieben Freunde und Nachbarn! --- Wenn Eure Herzen von Freude überströmen, was soll meines nicht! --- --- (mit einem Wink, daß er allein seyn möchte) Gönnt mir, ich bitte Euch, gönnt

mir

mir nur einen Augenblick Erhohlung! --- (das Hochzeitgefolge entfernt sich, und er geht ausserordentlich bewegt auf und nieder) O mein Herz, mein Herz! Was für eine Stunde für dich! was für eine Stunde! --- Ich halt's nicht aus! Die Aufwallung ist zu ungestüm — ich erliege drunter!

Maria. Was kann Sie so beunruhigen? so ausser sich bringen?

von Lauterbach. Du, Maria! Du!

Maria. (ängstlich) Ich, gnädiger Herr? ich? Das wolle der Himmel nicht!

von Lauterbach. Er hat's gewollt, der gütige Himmel, Er hat sein Gedeihn dazu gegeben --- und ich preise ihn dafür mit lauter Stimme! --- --- Ich hab's erlebt --- in diesen Zeiten hab ichs erlebt, daß es dem Verdienst geglückt ist, und Liebe ohne Eigennutz gewählt hat --- --- Meine Hoffnungen und Wünsche sind erfüllt und befriedigt --- Alle meine längst vorbereiteten Freuden sind mir gewährt; und ich will sie verkündigen --- --- Ich hab' ein Kind!

Maria. (wie vorher) Gnädiger Herr --- --

von Lauterbach. Komm in meine Arme, Maria! in Deines Vaters Arme, Maria! --- Wenn meine Lippen verstummen, soll Dir mein Herz die Entdeckung klopfen!

Maria. O gnädiger Herr --- erklären Sie das Geheimniß.

von Lauterbach. Ich habe Vatersrechte --- und mein Kind macht mich zum stolzen Vater! --- ---

Maria. Und wie das, gnädiger Herr? wie? --- --- Meine Seele ist zwischen Wonn und Erstaunen getheilt.

Leo. So geht's uns allen.

von Lauterbach. Entschuldigen Sie mich, Bruder --- gnädige Frau --- entschuldigt mich alle! --- --- Die Geschichte meiner Entdeckung ist sehr kurz, liebe Maria. In der Stunde Deiner Geburt ward ich Wittwer, wardst Du eine reiche Erbinn von Stande. Ich erzitterte vor allen Gefahren solches Verhältnisses, das durch den Verlust deiner Mutter für Dich noch gefährlicher wurde --- Was ist das allgemeine Schicksal dieser unmündigen Unschuld? dacht' ich. Schon in der Wiege wird sie der Abgott der Schmeicheley, und weiterhin der Raub des Eigennutzes! --- --- Das überlegt' ich, und nenn' es Grille oder Eigensinn wie Du willst, es überwog mich dahin, Deine Geburt geheim zu halten: und weil ich eben ausser Landes war, konnt' ich meinen Plan um so leichter verfolgen,

Maria. Wie blind ich gewesen bin! Alle diese zeitherige gütige Geneigheit zu allen meinen Wünschen! Unaufhörlich konnt' ich daraus den vorzüglichen Unterschied Ihrer unveränderlichen Zärtlichkeit erkennen und deuten --- --- Wie war's möglich,

lich, daß ich nur einen Augenblick die nachsichts-volle Partheylichkeit, die herzliche Liebe des Vaters in Ihnen verkannte?

von Lauterbach. Dein Glück war mein Augenmerk, das mag meine Rechtfertigung seyn; und der Erfolg hat meiner Idee mit Dir wundersam entsprochen — — Die Tugend meiner Maria würde zwar unter jeder Prüfung gekrönt worden seyn, aber doch hätt' ihr immer der niedere Stand eines Mädchens im Eichthale gefehlt, den Liebhaber ohne Nebenabsichten auf die Probe zu stellen.

Maria. O mein Herr — mein Vater — — Fordern Sie nicht Worte — — wo könnt' ich selbst nur noch einer Empfindung von Kindlichkeit, Dank und Pflicht nachspüren, die ich nicht lange schon für Sie empfunden!

von Lauterbach. (indem er ihr die Hand drückt) Das Verhalten meiner Wayse ist mir für Tochter und Eheweib Bürge — — (zu Meno) Bey Ihnen, lieber Meno, wird meine Verschwiegenheit wohl keiner Schutzrede bedürfen. Sie hat Ihrer Großmuth Gelegenheit gegeben, sich ins Licht zu setzen, und solch Gefühl ist für ein Herz, als Ihres, befriedigender, als der Besitz aller Glücksgüter. Sie haben die Wollust davon genossen; und damit setz' ich Sie nun auch als Gemahl meiner Maria zum Erben des Eichthales ein.

Meno. Herr von Lauterbach — Ihr Betragen überrascht mich nicht, es bemeistert sich meines gan-

ganzen Gefühls. --- Daß Sie noch lange Herr Ihres Eichthales bleiben mögen! Und sollten Sie es spät dereinst aufhören zu seyn, so wird der Nachfolger übel fahren, der nicht immer Ihr würdiges Beyspiel zum Hauptvorbilde seines Bestrebens vor Augen hat.

Karl. Glück und Freude dem Liebhaber ohne Eigennutz! Glück und Freude der neuerwählten Königinn des Eichthales!

Gräfinn. Glück und Freude unserm liebenswürdigen Paare! und Glück und Freude dem Vergelter ihrer Verdienste!--- --- Herr von Lauterbach Sie versprachen uns mit etwas Besonderm zu regaliren; aber Sie haben sich selbst übertroffen.

Leo. Regaliren? Der Henker mag's rechte Wort dazu finden! --- Er wollt' uns eine Landlust machen, und hat uns da eben ein kleines Trauerspielchen voran gegeben --- --- Wüßt' ich doch nicht, wenn ich so wunderlich mit den Augen geblinzt hätte! --- --- Aber auch gut! Ich werde gleich wieder bey Laune seyn; und dann werden die Doppelflaschen herhalten müssen, Hochzeitväterchen!

von Lauterbach. Mein werthester Freund --- lassen Sie mich Bruder sagen! --- ich habe Sie um ein Vergnügen gebracht, weis ich. Sie hatten Ihr Auge auf mein Mädchen im Eichthale geworfen, Ihr Spiel damit zu haben ---

Leo. Getroffen, Bruder! --- Ich und der Junker --- wir hätten freylich beyde das Mädchen lieber im blossen Unterröckchen genommen; ich aus meiner eignen Ursach, (in den Bart lachend) und der Junker auch aus seiner eignen — — Und da können Sie sichs nun wohl einbilden, was Sie mir für einen verzweifelten Putz mit Ihrer Tochterhistorie gespielt haben. ----- Will ich wohl oder übel, so muß ich nun wegen meines Landguths eine andere Einrichtung treffen; und das wird mir noch Kopfbrechens kosten ------ (drollicht) Vielleicht auch eben nicht! --- Maria soll mir aus der Noth helfen --- (indem er sie bey der Hand nimmt) Willst's thun, Töchterchen? --- Komm her! ich will Dir sagen, wie? --- --- (zieht sie etwas bey Seite, thut als wollt' er leise mit ihr sprechen, spricht aber laut, daß es alle hören können) Halt Dich dran, Weibchen, daß Du mir bald einen andern jungen frischen Erben zur Welt schaffst, der so fein in unsre Familie einklappt --- hörst Du? und mache, daß er ein guter Junge wird, ein braver Junge, ein lustiger Junge, ein wackerer Junge --- und kurz, ein Junge, der sich auf Sonnenfeld schickt --- hörst Du? Vergiß mirs ja nicht! ---

Karl. Und was denken und fühlen wir zu dem allen, das wir hier erleben, meine liebe Gräfinn? Etwas neues; nicht wahr? etwas süsser rührendes, etwas erhabners, etwas mehr Herzerfül-

füllendes, als alle unsre vorigen tumultuarischen Freuden? — Sie stehn in Gedanken? sagen nichts? Sind Ihre Lebensgeister drüber erschöpft? oder denken Sie mit mir drüber nach, es könnte doch wohl eine vernünftigere Art geben, glücklich zu seyn, als unsre? Wenn sich meine schöne gewesene Moralistinn dazu bekehren sollte, so würd' ich mirs zum Beruf und Stolz machen, ihr nachzufolgen.

Gräfinn. Einer gänzlichen Bekehrung bedarf ich nicht. Mein Herz sprach immer in mir der Vernunft das Wort; nur lebt' ich in Rausch und Taumel hingerissen und vertieft, als daß ichs mit Bedacht angehört hätte, wie ich sollte. Daher kams, daß ich nicht beherzigte, was es sprach, vielweniger darnach that. — Aber dann noch die alberne tolle Mode zum Schein mit machen wollen, wenn man sich drüber zu fühlen und zu schämen anfängt, wäre die übertriebenste Heucheley. Mit uns ists jetzt der Fall, Herr Baron. Von diesem Augenblick an entsag' ich dem Wahn und der Thorheit; und das sey so wahr und feyerlich gesprochen, als ein Glaubensbekenntniß.

Leo. Und Sie können zeitlebens kein treflichers ablegen, gnädige Frau. (er drückt ihr die Hand)

Gräfinn. (zu Maria) Frau von Waldhut, nehmen Sie forthin ein Frauenzimmer zu Ihrer Freundinn an, die den herzlichen ernstlichen Vorsatz faßt, zu werden, wie Sie. — (zu Lauterbach)

Und

Und Sie, Herr von Lauterbach, wenn Sie mich bisher verkannten, und verkennen mußten, sollen mich kennen lernen.

von Lauterbach. Gräfinn von Silbersee darf nur den ernsten Vorsatz fassen, in Ihrem natürlichen Reitz zu erscheinen, um Muster Ihres Standes und Alters zu werden.

Karl. Und bey diesem Reitz betheur' ich meine Bekehrung! — Sie hat mich zuerst von weiten Vernunft erblicken, mein Herz zuerst wirkliche Liebe fühlen lassen, und diesen Flattergeist von Herzen an sich gefesselt — Es fehlt nichts, als die Hand dieser lieben Gräfinn, daß sich Lauterbachs Eichthal noch durch eine zweyte Verbindung auszeichnet, die das Verdienst ihres Geschlechts und die Wahl des meinigen aller Welt anpreisen soll.

Gräfinn. Herr Baron, Ihr Antrag macht mir Ehre. Doch haben wir immer noch Zeit genug, über Herz und Hand zu sprechen. Lassen Sie uns erst einige Zeit die Beyspiele vor Augen haben, die uns hier gegeben sind. So, als wir gelebt, werden uns sechs Probemonate sehr dienlich seyn.

von Lauterbach. Meine liebenswürdige Gräfinn — behalten Sie sich Ihr völliges Geschenk vor, so lange Sie denken, und es gut finden. Nur lassen Sie mein kleines Landfest wenigstens durch eine solche Verlobung noch merkwürdiger wer-

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

werden! (indem er ihr die Hand drückt) Das können Sie! und das werden Sie doch?

Leo. (indem er ihr die andere Hand drückt) Ich will Pathenstelle dabey vertreten.

Vierter Auftritt.

Raschmann. Die Vorigen.

Raschmann. Wenn es Ew. Gnaden allerseits gefällig wäre — —'s fängt schon an zu dämmern, und der Garten wimmelt schon von Lichtern und Menschen in hunderttausenderley Kappen und Trachten — — In Ihrem Leben sollen Sie so was nicht gesehen haben! Leibhafte Türken und Russen und Halloren und Mammelucken, und wie die Völker alle heissen, die da so einig unter einander sind, wie Löw und Lamm im Paradiese --- --- Wenn Sie nur die Gnade haben wollten, und hin spatzieren, und mit ansehn, wie sie dort herumstolzieren --- mein lebtage hab' ich das nicht beysammen gesehn --- --- Und ist alles so schnurrig ausgedacht, und sitzt ihnen so nett, und kleidet sie so gut --- --- Mich soll wundern, ob einer davon seinen Rock und Weste wieder anziehen wird? ---

Leo. Ha! mein Freund Thürsteher ist recht im Gange — Komm, Meno, und hilf mich ankleiden! Denn eh' ich nicht auch mein Narrenkäppchen an habe, bin ich dort nichts nutze. --- (Geht.)

Meno. Ich folg' Ihnen, liebster Onkel --- Liebe süsse Maria, auf einige Minuten muß ich Dich verlassen --- auf sehr lange! --- (Geht.)

von Lauterbach. Nun hab' ich meinem Herzen Luft gemacht --- nun bin ich geschickt, meine Freunde zu unterhalten --- --- Komm, Maria --- wir wollen zu ihnen gehen, und sie die Freude unsrer Seele in unsern Augen lesen lassen! --- Gnädige Frau --- Herr Baron --- wollen Sie mit von der Gesellschaft seyn?

Gräfinn. Sehr gern, Herr von Lauterbach. --- (Sie gehn.)

Raschmann. (Giebt mit der Hand ein Zeichen zum Abendgesang, er hält die Gesellschaft pantomimisch auf, und die Sänger kommen wieder herbey.)

Abendgesang.

Alle.

Hernieder sinkt er — Rosenduft-
Gewölke tragen ihn,
Den Hochzeitabend! Die er ruft,
Was muß in ihnen glühn! = = =

Einer.

Der kleinste Firstern kleidet fern
Sich in sein festlich Gold;
Vor allen glänzt der Abendstern
Belohnter Liebe hold.

Ein andrer.

Ihm gleicht, mit frischem Myrthenkranz
Die heitre Stirn bekrenzt,
Maria, die im lichtern Glanz
Vor den Gespielen glänzt.

Zwey.

Bald winkt nach frohem mäßgen Schmaus
Er ihr zum Lager scheu;
Dort kleiden Grazien sie aus,
Und Schaam führt sie herbey.

Zwey andre.

Und Keuschheit mit der Treue Schwerdt
Hält Wacht für ihre Ruh;
Daß nie ein Gierblick sie entehrt,
Schleußt Hymen selber zu.

Alle.

Hernieder sinkt er; — Rosenduft,
Gewölke tragen ihn,
Den Hochzeitabend! Wenn er ruft,
So laßt die Lieben ziehn!

(Unter dem letzten Chor gehen alle ab, Raschmann bleibt.)

Fünfter Auftritt.

Raschmann.

Raschmann. Daß dich's Mäuschen! Wie geht der ganze Wald mit mir rund! --- Ists doch bald

bald, als wär mein Kopf eben so illuminirt, als unser Garten. (indem er auf die Triumphbogen zeigt) --- So gehts, wenn man mehr auf seine Schultern nimmt, als man tragen kann --- Bin ich doch so verdutzt, wie's Gänschen, wenn's Wetter leuchtet! und habe den ganzen Tag noch keinen Tropfen zu mir genommen --- --- Doch halt --- ja --- aber was will das sagen? --- --- etwa ein paar Gläser Punsch zu Anfange, mich in Gang zu bringen --- hernach ein Nössel glühenden Wein, mich zu wärmen und zu stärken --- hernach eine Portion Limonade, mich wieder abzukühlen und zu erfrischen, weil ich mich ganz heiß und matt gerennt hatte --- es schoß mir freylich mehr Wein hinein, als ich wollte, aber was will das sagen? --- und nun etwa nicht gar lange her noch einen Schluck Magenwasser oben drauf, damit sich alles das gut zusammen vertrüge --- --- Hm! --- Möcht' ich mich doch bald ein Viertelstündchen aufs Ohr legen! --- Nun ja! da könnten zu guter letzt noch Schnitzer paßiren, und unser bischen Ehreeinlegen wäre verschnitzert. --- Nein, nein! Einmal ist mir die Ehre des sauren Amts anvertraut! und wer ein Amt hat, heißt's, der warte des Amts! --- Das will ich auch thun! Ich will meine Augen offen und hell erhalten, und meinen Kopf bey gesundem klaren Menschenverstande --- das will ich, ja! und meine Hände flink und in Arbeit! --- --- Was ich auch meinen lieben

Herrn Landsleuten nach Stand und Würden in ihren Aemtern treumeynend angerathen haben wollte! (taumelt fort.)

Sechster Auftritt.

Leo. Raschmann.

Leo. (kömmt eben da er gehn will und hält ihn an) Halt, Landsmann!

Raschmann. (eilig und geschäftig) Geben Sie mir nicht Recht, gnädiger Herr Landsmann?

Leo. Daß in Deinem Kopfe der Hochzeitball los geht, Freund? He?

Raschmann. (will sich verstellen) Ja --- --- der Ball --- --- der Ball geht gleich nach der Tafel an, gnädiger Herr --- (will geben)

Leo. (hält ihn) Bleib' Er! bleib' Er! Ich habe mit Ihm zu reden ---

Raschmann. (will immer gehn) Wenn der Ball vorbey und verschlafen ist, gnädiger Herr ---

Leo. Dann wärs Zeit, von wegen des Balles zu sprechen --- (indem er ihn immer aufhält)

Raschmann. Ist alles in Ordnung von wegen des Balles, Ew. Gnaden --- alles in gehöriger bester Ordnung --- ---

Leo. Glaubs wohl! Er soll mir nur besorgen ---

Raschmann. Ist alles besorgt, gnädiger Herr --- alles schon lange besorgt ---

Leo. Ich sag' Ihm aber, nein! Es fehlt mir ---

Raschmann. 'S fehlte, gnädiger Herr? 's fehlte? So muß ich gleich laufen, und nachsehen, und Anstalt machen ---

Leo. Laufen und nachsehen und Anstalt machen, und nicht wissen, wozu! --- Ists Ihm denn nicht möglich, seinen Füssen Halt zu commandiren.

Raschmann. Meine Füsse müssen sich rühren, Ew. Gnaden, wenn sich andre Füsse diesen Abend mit Lust rühren sollen ---

Leo. Das sollen sie und werden sie und mögen sie! Nur soll Er jetzt hier warten —

Raschmann. Warten, gnädiger Herr! Wer weiß, wo man schon überall auf mich wartet ---

Leo. (etwas ungedultig) Laß warten, wer wartet! Jetzt bin ich der erste, der Ihn braucht. Drum steh' Er, wenn Er kann!

Raschmann. (ängstlich) Nun ja, Ew. Gnaden ---

Leo. Und hör' Er, wenn Er kann!

Raschmann. Ja ja, Ew. Gnaden ---

Leo. Und laß Er hübsch ordentlich und vernünftig mit sich reden ---

Raschmann. Ganz recht, Ew. Gnaden — hübsch ordentlich, hübsch vernünftig — aber auch nur hübsch in aller Geschwindigkeit, wenn ich unterthänigst bitten darf, allerliebster gnädiger Herr

--- --- (während daß Leo spricht, trippelt er wie gewöhnlich herum und überhört, was er sagt)

Leo. Ey der Koch uns rufen lassen soll! 'S ist mir da eben unter den Eichen eingefallen ---

Raschmann. (dem nur das letzte Wort in die Ohren klingt, erschrocken und ängstlich) Eingefallen? Was eingefallen, gnädiger Herr? Vom Gerüste was eingefallen? O die Pfuscher von Zimmerleuten! Da haben wir die Bescherung! Eingefallen, eh's noch gebraucht worden! und Unkosten zum Henker! und alles zum Henker! Ich muß laufen, gnädiger Herr --- vielleicht ists noch Zeit --- vielleicht können wirs wieder aufrichten --- vielleicht können wirs wieder gut machen --- --- (läuft fort)

Leo. (läuft ihm ungedultig nach, und schleudert ihm zurück) Daß du zum bleyernen Vogel würdst, quecksilberner Peter! --- Was wirbelt Er? was faselt Er? wie stellt Er sich an? --- Hat Er sich von Verstande getrunken?

Raschmann. (schüchtern) Wenn ich Ew. Gnaden mit Nein widersprechen dürfte --- ---

Leo. (stampft mit dem Fusse) So steh Er auf einen Flecke, und hör' Er zu!

Raschmann. Wie Sie befehlen, gnädiger Herr.

Leo. Es ist mir eine Lust eingefallen, wollt ich Ihm sagen, die ich mir diesen Abend mit der Hochzeitgesellschaft machen will ---

Rasch-

Raschmann. (aufmerksam) Eine Lust, Ew. Gnaden? Also nichts vom Gerüste?

Leo. Hätt' Er nicht mit halben Ohren gehört, dürft' Er nicht Fragen.

Raschmann. Eine Lust machen? (in die Hände klatschend) O scharmant, gnädiger Herr! scharmant! Wir können heute der Lust nicht zu viel haben.

Leo. Wozu er mir behülflich seyn muß ---

Raschmann. Mit allem, was an mir ist ---

Leo. Ich will zum Nachtisch so eine kleine Strohkranzrede nach meiner Art und Weise halten ---

Raschmann. Eine Strohkranzrede? (in die Hände klatschend) O scharmant, gnädiger Herr! ganz scharmant!

Leo. Dazu brauch ich aber ganz besondre Kleidung ---

Raschmann. Kleidungen die Menge! Wenn Ew. Gnaden nur kommen wollen --- wir haben das Auslesen --- (will gehn)

Leo. (hält ihn) So hör Er mich doch aus! Er soll besorgen und auslesen.

Raschmann. Mit allen Freuden.

Leo. Hat Er nicht eher auf einem alten Kupferstiche eine alte deutsche Tracht gesehen? in einem langen Taler, mit einem Gurt zugegürtet ---

Raschmann. Ich glaube, ja ---

Leo. Sollte der wohl zu haben seyn?

Raschmann. Ganz gewiß! Herr von Lauterbach hat sich nichts entwischen lassen.

Leo. So leg' Er mir'n zurecht!

Raschmann. Den Augenblick --- (will gehn)

Leo. (hält ihn) So wart' Er doch! Ich brauche noch mehr. Ein schlichtes silbergraues Haar ---

Raschmann. Haben wir in Vorrath, gnädiger Herr --- (will gehn)

Leo. (hält ihn) So ward' Er doch! --- und einen geflochtenen Kranz von Eichenlaub, der sich um meinen Kopf paßt ---

Raschmann. Will ich bestellen, gnädiger Herr --- (will gehn)

Leo. (hält ihn) So wart' Er doch, bis ich fertig bin! – und einen schneeweisen Bart, der bis auf den Gürtel herunter reicht ---

Raschmann. (voll Verwunderung) Einen Bart, gnädiger Herr? einen langen Bart, Ew. Gnaden? --- Ich dachte, bey unsern gottseligen Vorfahren wären Juden und Judengenossen mit allen den jetzigen Pfiffen und Kniffen gar nicht bekannt gewesen?

Leo. (lächelnd) Freylich wohl nicht, Freund! Aber besorg' Er nur, wie ichs ihm angegeben.

Raschmann. Aufs accurateste, gnädiger Herr ---

Leo. Und daß ich mich drauf verlassen kann!

Rasch-

Raschmann. Steif und vest!

Leo. (geht) Von wegen der Ehre, Freund Commissarius! ---

Siebenter Auftritt.

Raschmann allein.

Ja, ja! von wegen der Ehre! (geschäftig in die Hände klatschend) Was das für eine Lust geben wird! Und kein Mensch weiß davon, als ich! (sich brüstend) Ja! 's ist auch nur ein Raschmann hier zu Hause! --- --- Wie sie horchen werden bey der Strohkranzrede! wie sie die Ohren spitzen werden! --- und was sie für grosse Augen machen sollen über die altväterische Tracht, die ich besorgen soll! --- Ja --- über die Tracht --- --- Und was hab' ich denn zu besorgen bey der Tracht, eh' ichs vergesse? --- --- Ja --- so ein langes Ding, daß ich nicht mehr nennen kann --- aber ich weiß recht gut, was für ein langes Ding --- will's schon auslesen! --- --- Und hernach? --- ja --- und hernach einen langen Bart von Eichenlaube geflochten --- von Eichenlaube? einen Bart von Eichenlaube? --- ja, ja! --- und doch nicht! --- wie war's denn? und was war's denn noch mehr? --- --- Je daß dichs Mäuschen! der Bart war's letzte, und überm letzten hab' ichs erste vergessen --- --- Halt! --- da fällt mirs bey --- --- doch nicht wahr! --- Ich bin meiner Sache nicht gewiß,

wiß, und will lieber noch einmal fragen. Wer fragt, wird berichtet; und guter Bericht ist der beste Währsmann! --- --- Ja --- das will ich thun --- sonst könnt' ich einen schönen Spuck in die Strohkranzrede machen --- daß dichs Mäuschen! einen schönen Spuck in die Lust von der Strohkranzrede! --- --- (Er geht halb taummelnd fort.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

(Illumination im Garten. Hinten der Tempel der Ehe mit einem Altar, worauf zwey Herzen brennen. Ein halbrunder Säulengang führet auf beyden Seiten zu dem Tempel.)

Erster Auftritt.

(Die Hochzeitgesellschaft in Masken spatziert unter einander herum. Vorzüglich wird man hinten den Hymen an seinem Altare gewahr, und ganz vorne ein Landmädchen, das von einer ungestalten Maske, als der blinde Plutus, der Gott des Reichthums, gekleidet, verfolgt wird, der sich von einem reichgekleideten Mohrensklaven führen läßt. Diese Gruppe giebt Gelegenheit zu dem folgenden Gesange.)

Terzett.

Plutus.

Mädchen, Mädchen, du bist schön = =

Das Mädchen.

Du bist blind, und willst das sehn?

Plu=

Plutus.

Nun, man sagt mir, Du wärst schön = =

Das Mädchen.

Mag ichs seyn, laß Du mich gehn!

Plutus.

Und doch bist Du arm und häßlich,

Das Mädchen.

Arm und nicht bey Reichthum gräßlich;

Plutus.

Armes Mädchen, bleib doch stehn,
Nimm mich an, und werd' erst schön!

Das Mädchen.

Nimmermehr wird das geschehn,
Petern bin und bleib ich schön.

Plutus.

Doch könnt ich Dich schöner machen.

Das Mädchen.

Du Gestalt Du? ich muß lachen.

Plutus.

Reichthum mir schließt gute Eh'n,
Nimm mich an, und werd' erst schön.

Das Mädchen.

Lieb' allein schließt gute Eh'n',
Petern bin und bleib ich schön.

Plutus.

Bleiben? Warte! Du wirsts sehn.

Das Mädchen.

Lieb' allein schließt gute Eh'n.

Plutus.

Arm seyn, und so thöricht lieben,
Hat schon oft in Noth getrieben.

Das Mädchen.

Heitern Himmel macht aus trüben
Arm seyn und sich glücklich lieben.

Plutus.

Bin ich nicht durchs ganze Land
Als ein guter Gott bekannt?

Das Mädchen.

Ja Du bist durchs ganze Land
Meist als schlimmer Gott bekannt.

Plutus.

Als des Reichthums Gott bekannt?

Das Mädchen.

Als ein blinder Gott bekannt!

Plutus.

Komm, und gieb mir Deine Hand!

Das Mädchen.

Lieb' allein hat Herz und Hand. = =

Hymen. (tritt zwischen sie)
Und was habt ihr für Gezänke?

Das Mädchen.
Lieber Gott der Ehen, denke = =

Hymen.
Was denn, Mädchen?

Das Mädchen.
Kannst Du's rathen?

Hymen.
Was denn rathen?

Das Mädchen.
Kannst Du's glauben?

Hymen.
Was denn glauben?

Das Mädchen.
Reichthum, denke,
Reichthum macht' allein uns schön,
Schlöß' allein beglückte Eh'n,

Hymen zu Plutus.
Auch dieß Kind willst Du mir rauben?

Plutus.
Und ihr Kinder wollt's nicht glauben?
Kinder seyd ihr! denn Ducaten
Machen stets gedoppelt schön,
Schliessen stets die besten Eh'n,

Hymen.

Ehenstörer, willst Du gehn!
Nimmer laß Dich wieder sehn!

Plutus.

Ihr sollt mich umsonst nicht schmähn,
Und mich nie zu euch erflehn!

Hymen und das Mädchen.

Dich mit Aengstlichkeit erflehn,
Läßt die Liebe nie geschehn. = = =

(Plutus läßt sich abführen, und Hymen nimmt das Mädchen in den Arm. Das Orchester fängt eine Harlekinade an.)

Zweeter Auftritt.

(Eine Maske, als Harlekin gekleidet, kömmt heraus, tanzt ein kurzes Solo, und belustigt sich mit der Gesellschaft.)

Dritter Auftritt.

(Eine Maske, als die Thorheit gekleidet, kömmt. Sie hat, ausser ihrer gewöhnlichen Tracht, noch einen großen Federbusch auf ihren Kopfe zwischen ihren Schellen. Sobald sie sie heraus tritt, schweigt die Musik, und Harlekin läuft um sie herum, sie zu betrachten.)

Harlekin. Sieh da, ma chere Tande Thorheit, wie kommen Sie hieher? Lange nicht gesehn.

Thor-

Thorheit. Votre Servante, mon cher neveu, Arlequin. Wie ich hieher komme, Närrchen? Muß ich denn nicht überall seyn, wo's gesprächig, und tummeld und mit Klang und Sang und Saus lustig hergehn soll?

Harlekin. Und wo kommen Sie denn alleweile her?

Thorheit. Alleweile, Neffchen? O ich hab' Dir in kurzem eine weite Reise gemacht, und viel zu thun gehabt, bin aber doch überall, wie gewöhnlich, willkommen und beliebt gewesen, bey jung und alt, hoch und niedrig, reich und arm, bey Freygeist und Kopfhänger, Bürger und Bauer ---

Harlekin. Um Vergebung, machere Tante, daß ich Ihnen ins Wort falle --- Sie haben immer noch den Fehler an sich, daß Sie zuviel von sich selbst und beständig zu Ihrem Lobe sprechen, und einem gar nicht darauf antworten, was man Sie fragt. Wo Sie alleweile herkommen? wollt ich nur wissen.

(springt bey jeder Frage um sie herum)

Thorheit. Alleweile komm' ich mit Extrapost aus der Stadt.

Harlekin. Was haben Sie da zu thun gehabt?

Thorheit. Allerhand und vielerley — ein junges Mädchen an einen alten Graukopf verheyrathet, einer reichen Jungfer von Vierzigen einen

Schalk von Abendtheuer zugewiesen --- Bücher schreiben und recensiren helfen --- grosse Haarbeutel ins kleine gebracht --- die Zöpfe der jungen Herrn und sie selbst mit zu Pinseln gemacht --- vergeßne Frisuren wieder hervorgesucht --- Magisters und Licentiaten creirt --- manchen Juden ums Kapital gebracht, das er für zwanzig pro Cent ausgeliehen hatte — manch Spiel Karten gemischt --- manch Amt vergeben und annehmen lassen --- die Lustbarkeiten ungerechnet, dabey ich überall habe seyn müssen — und wie kann ich Dir alle meine vielen und wichtigen Geschäfte auf den Fingern herrechnen? --- Ich hab' auch wohl dann und wann ein mittelmäßiges Stück in der Komödie beklatschen, und bey einem bessern stillschweigen helfen ---

Harlekin. Ja, ja! das war schon zu meinen Zeiten Ihre Lust und Gewohnheit --- ---

Thorheit. Zu Deinen Zeiten! Armer Schelm! Und bist nun von hier zu Lande auf ewig verwiesen, mon cher pauvre petit neveu!

Harlekin. Und Sie nicht, ma chere Tante! Ist das nicht närrischer, als närrisch?

Thorheit. Hör' Er, mein guter Neffe, Er kann seinen Stachelwitz nicht lassen, das ist sein Unglück.

Harlekin. Das war's eben.

Thorheit. Damit beleidigt Er die Leute, die sich an ihm belustigen wollen.

Harle-

Harlekin. Und was noch grösser Unglück ist, ich bin niemals witziger, als über meine eigne Familie, und am allerwitzigsten über die Anverwandten von der unwitzigen Seite, die sich denn unglaublich vermehrt und überall ausgebreitet haben. Die konntens nicht länger ausstehen, daß ich ihnen in meinen bunten Jäckchen die Wahrheit so ungescheut in den Bart sagen durfte, drum feindeten sie mich an, trugens mir nach, und da kamen gerade etliche bäurische Zotenreisser in Salzburger Jacken, Hanswurstjupen und Bernardonskappen, und die gaben sich für mich aus, und wollten mich nachäffen --- gleich ergriffen meine Herren Anverwandten das Tempo, posauntens mit vollem Othen allen aus, die's nicht besser wußten und verstanden, die Kerls wären Ich — --- pfuy wenn ich mich in meinen Leben so aufgeführt hätte! --- --- und da kamen von allen Seiten ein Geschrey um reinen und bessern Geschmack, und schnaps! ward's Theater vor mir verschlossen. Aber lassen Sie sich darum meintwegen nicht bange seyn. Ich bin und spreche noch immer drauf, ob man mich schon nicht sieht und kennt. Und wenn ich mich auch verhundertfältigen könnte, so dürfen Sie doch nicht besorgen, ma chere Tante, daß ich Sie jemals ums Brodt bringen und aus einem Winkel der Erde vertreiben werde.

Thorheit. Mit Seinen ewigen Sticheln und Stacheln!

Harlekin. (sie spöttisch liebkosend) Nu, nu, ma chere Tante, wir verstehn uns ja wohl. Wären Sie nicht, hätte ja ich nichts zu sticheln --- Aber der Henker! was haben Sie da für einen neuen Kopfputz?

Thorheit. Unter uns, mon cher neveu --- meine Schellen machten mich allzu kenntlich, und da erfand ich zur glücklichen Stunde diesen Putz, sie drunter zu verstecken.

Harlekin. Nur Schade, daß noch immer auf den Seiten ein paar hervorgucken, so groß er auch ist.

Thorheit. Das hab' ich auch, aber erst heute, bemerkt, da ich abfahren wollte. Zum Unglück war schon alles ausgekauft, wie ich darnach schickte; doch beym ersten Wege, der mich wieder nach der Stadt trägt, werd' ich gewiß frische Waare finden, und alsdenn will ichs verbessern.

Harlekin. Das thun Sie --- Sagen Sie mir aber doch auch, ma chere Tante, wer hat Sie denn hier heraus bestellt?

Thorheit. Mit allen Deinen Gefrage! Ich mich selbst! Ich hörte, es wäre hier Hochzeit ---

Harlekin. Aber eine ganz sonderbare, wie ich finde ---

Thorheit. Laß sie!

Harlekin. (schüttelt den Kopf) Hm --- ich fürchte, Sie werden sich heute hier in Ihrer Rechnung

nung betrogen haben. Die Zärtlichkeit heyrathet die Unschuld.

Thorheit. (spöttisch) Das wäre! Je nu, so werden doch unter den andern etliche Possen und Schwenke von meiner Erfindung anzurichten seyn.

(Hinter dem Theater ein Tuch von Hörnern)

Harlekin. (mit einem Sprunge) Was da?

Vierter Auftritt.

Leo als Braga. (tritt mit einem Zauberstabe herein) Vorigen.

Leo. Hebe Dich weg, Thorheit! --- (er droht ihr mit seinem Stabe, die Thorheit und Harlekin entweichen schüchtern, und die Gesellschaft versammlet sich um ihn) Dieß seltne Hochzeitfest soll mir unentheiligt bleiben! Keine undeutsche Sitte und Gaukeley sollen mirs verwürzen! Dieser giftige Rost nagt ohnedem schon an Hermanns Schwerdte, und wird nagen, bis ers zerfressen hat. --- (zu den umstehenden) Was staunt ihr? --- Was starrt ihr? --- Bin ich euch so ganz fremd worden, ihr Deutschen? Bin euch in dieser Tracht so unbekannt, so altväterisch? Seyd ihr so gar abtrünig worden, verwöhnte Kinder? Kennt ihr mich nicht mehr? --- --- --- Nun wohlan! Hört's wer ich bin! Lernt den Gott eurer biedern Voraltern kennen, ihr Nachkömmlinge! Ich bin Braga! --- Wenn ich mich der Zeiten errinnere, da ich meiner Deutschen Braga war, da sie noch in unverdorbner

deutscher Sitte mir und sich einander treu lebten! Was waren das Zeiten! Rauhe Sitte, aber gute Sitte! der Mann hielt seinen Handschlag heilig, das Weib ihr Ehebette. Der Jüngling kosete das Mädchen nicht in den Abgrund, und das rasche deutsche Mädchen trat züchtig einher. Der nervigte Arm des Kriegers war noch nicht entmannt vom Gifte jenseit des Rheines, und lag schwer auf dem Nacken des stolzen Feindes — Damals war ich Freund meiner Deutschen! damals! — Aber jetzt? wer bin ich jetzt? und wer sind sie? — Sie ein verzärtelt Geschlecht, das in fremden Prunke dahin schwindet — und ich ein Mährlein, das sie aus mir gemacht, ein Gespenst, womit sie die Kinder einschläfern, höchstens ein Zeitvertreib und Spielwerk müßiger Dichter, wenn sie sich von Wein und Liebe heischer und aus dem Othem gesungen haben — — So haben mich die Ausgearteten von sich verbannt, daß ich mich im tiefsten Eichwalde vor ihrem Gespötte verberge, und um mein liebes Volk Leid tragen muß. Selten, nur selten kann ich mich in irgend einem kleinen Hayne blicken lassen, wo ich, wie in diesem Eichthale, mein Völkchen wieder finde, wenn mich solche unentweihte Schönheit aus meiner Einsamkeit lockt, das Fest der keuschen Tugend mit ihr zu feyern. (Er winkt einer Maske als Dryade, die kömmt, und Maria'n mit einem Eichkranze bekränzt) Nimm ihn an, Maria, den heiligen Eichenkranz! Ich kröne Dich

damit

damit zur Königinn des Eichthals! Und daß doch jedes Mädchen neidisch drauf werden möchte! Fühle den ganzen Reichthum Deines Glücks! Aber fühl' auch, Maria, fühl' auch, was Dich so bereichert! fühl's, glückliche Tochter! es ist --- der Segen des Vaters!

Maria. Ich fühls! lebhaft, unaussprechlich fühl' ichs! Mein Herz schwimmt in Freude! Es quillt vom Gefühle all des Glücks und Segens über.

von Lauterbach. Und lange, lange mög' es das, unvergleichliches Mädchen! --- Kommt, meine Freunde und Kinder! Unsre Freude wird zu herzlich und geistreich, als daß wir sie länger unter Maske und Allegorie feyern sollten. Laßt uns sehen, wer dieser ehrliche Freund Braga ist, der uns so rührend überrascht hat! --- (sie nehmen die Masken ab.)

Leo. Das bin ich, Brüderchen! --- Hast du mich nicht erkannt? desto besser! Da hier jeder von der ganzen Gesellschaft etwas zum allgemeinen Vergnügen beygetragen hat, so hab ich mir auch meine Lust für mich ausspintisirt. --- Mags nach der Mode seyn, mit den alten Zeiten sein ungesalzenes Gespötte zu treiben: mich ergötzt's in der Seele, wenn ich davon reden kann. Ich habe so eine alte Steineiche vor meine Seele lieb, und kann mich recht mit Herzenslust drunter setzen, und sanft und süß einschlummern, und recht herzlich von den rühmlichen Vaterlandsgeschichten träumen

men --- --- Uebrigens denk' ich, was ich da bey Gelegenheit meines Einfalls gesagt, ist nicht ohne Noth und umsonst gesagt.

von Lauterbach. Nicht ohne Noth und nicht umsonst, Bruder Braga! --- (indem er ihm die Hand drückt und ihn küßt) Im Namen aller küß' ich Dich dafür, bey denen's nicht umsonst gesagt seyn wird; --- --- Welcher glückliche, welcher empfundene Tag für uns! Wie kann er erweckender beschlossen werden, als durch einen Gesang der Freude und Ermunterung! Stimmt ihn an, meine Freunde und Kinder! Stimmt ihn an! ---

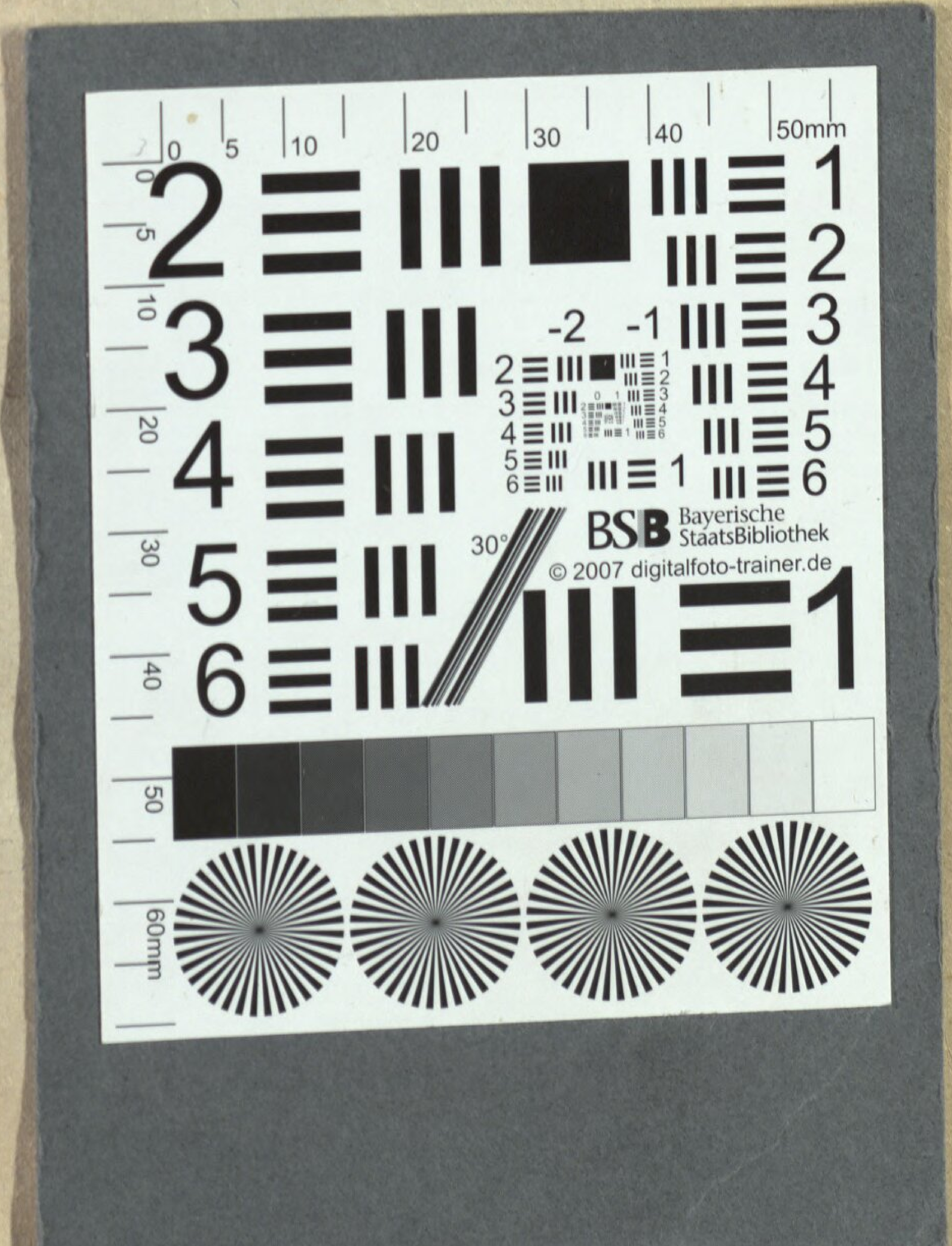
Schlußchor.

Wohl allen und jeden, die mit uns das sehen,
Und bieder entbrennen, sich dessen zu freun!
So wird einst noch manche so glücklicher Ehen
Die Hochzeit des Mädchens im Eichthale seyn.

(Ballet.)

Ende des fünften Aufzuges.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lampe, Johann Friedrich

Das Mädchen im Eichthale Ein ländliches Hochzeitspiel in fünf Aufzügen

Leipzig 1784

Slg.Her 1071
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054471-2
VD18 10107169-007